14. Ausgabe

KLOSTER SPEINSHART
PRAEMONSTRATENSERABTEI

900 JAHRE PRÄMONSTRATENSER

2021 im Überblick

Jahresschrift der Praemonstratenserabtei Speinshart

Inhalt

Vorwort 3

„Ad omne bonum paratus – 5
Zu jedem guten Werk bereit“

Der Prämonstratenserorden. 10
900 Jahre Geschichte

250 Jahre Kirchweih 19
in Oberbibrach

„Laudate Dominum ...“..... 21
Ein Blick in die barocke Musikschule
der Abtei Speinshart

25 Jahre Steinmeyer-Orgel 24
in der Pfarrkirche Speinshart (1996-2021)

Viele neue Gesichter 29
an der Spitze des Speinsharter Fördervereins

Das Kloster Speinshart 31
als wissenschaftliche Begegnungsstätte für
Künstliche Intelligenz (KI)

Rosenkranzfest 2021 33
900 Jahre Prämonstratenser Orden
100 Jahre Wiederbesiedelung
Kloster Speinshart

Gastlichkeit im Klosterdorf Speinshart..... 36

Ausstellung und Festschrift 37
verknüpfen die Geschichte der Prämonstratenser mit der Klostergeschichte Speinsharts

„Mit Gottes Hilfe bin ich dazu bereit!“..... 39
Feierliche Installation von Pater Antony D´Cruz
in der Pfarreiengemeinschaft Püchersreuth/
Wurz/Wildenau

Konventausflug 41
im Jubiläumsjahr nach Magdeburg

Berufungspastoral..... 43

Buchempfehlung 44
und Geschenktipp

Dankeschön..... 45

Impressum 45

Spendenaufruf 46

Gott, unser Vater,
in deiner ewigen Weisheit und deinem grenzenlosen
Erbarmen hast du den hl. Norbert berufen, an der
Erneuerung deiner Kirche in seiner Zeit mitzuarbeiten.
Er war inspiriert vom Beispiel der ersten Christen,
er wollte dem Herrn wie die Apostel nachfolgen,
ein Leben in Gemeinschaft zu führen und die
Frohe Botschaft zu predigen und zu verkündigen.

Der hl. Norbert wählte 1121 Prémontré als erstes Zentrum
des erneuerten kanonikalen Lebens
und den weißen Habit als Zeichen für die Auferstehung.

Dankbar wollen wir das 900-jährige Jubiläum
unserer Präsenz und unseres bescheidenen Dienstes
in der Kirche begehen.

Lass uns mit großem Herzen und Leidenschaft
Zentren deiner Gegenwart in dieser Welt bauen.
Gieße aus Deinen Heiligen Geist in unsere Gemeinschaften,
so dass sie überfließen in einer alle Menschen
umfassenden Liebe.

Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.
Amen

(Gebet von Generalabt em. Thomas Handgrätinger)

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde!

„Gemeinsam. Mit Gott. Bei den Menschen“ – damit lässt sich unser Selbstverständnis als Prämonstratenser kurz umschreiben. Seit 900 Jahren versuchen Mitschwestern und Mitbrüder in unserem Orden diese Sendung weltweit zu leben – global vernetzt und lokal verwurzelt.

Wir Prämonstratenser sind berufen, eine menschliche und geistliche Gemeinschaft aufzubauen nach innen und nach außen. *Nativitas Christi – Nativitas Ordinis* – so steht es in großen Lettern an Decke der Windberger Klosterkirche. Am Weihnachtstag 1121 haben der hl. Norbert und seine ersten Gefährten die Profess abgelegt. Damit haben sie den Grundstein für unseren Orden gelegt. Weihnachten als das Gründungsfest des Ordens bedeutet daher für unseren Orden, dass wir in der konkreten Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern wirklich Mensch werden.

Darüber hinaus erfahren Prämonstratenser im gemeinsamen Leben: Gott ist mit uns und wir sind mit Gott unterwegs zu den Menschen. *Nativitas Christi – Nativitas Ordinis:* Weihnachten, wo wir die Menschwerdung Gottes feiern, die Geburt des Emmanuel, des „Gott ist mit uns“, bedeutet für uns als Ordensgemeinschaft, dass wir erst mit Gott wirklich Mensch werden.

Hermann Josef Kugler
Administrator von Speinshart

In der Seelsorge und den verschiedenen Aufgaben sind wir Prämonstratenser sind berufen und gesandt, bei den Menschen zu sein, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und Wegbegleiter und

Deckenfresko in der Klosterkirche Windberg, Hinweis auf die Ordensgründung an Weihnachten

Helfer zu sein in ihren vielfältigen Nöten. *Nativitas Christi – Nativitas Ordinis:* Weihnachten als das Fest der Liebe bedeutet für uns, dass wir wirklich Mensch werden in der Hinwendung zum Nächsten.

Wir haben in diesem Jahr sowohl das Ordensjubiläum wie auch das 100-jährige Jubiläum der Wiederbesiedelung des Klosters Speinshart feiern können, coronabedingt wie so vieles nur in einem überschaubaren Rahmen. Dennoch ist vieles in diesem Jahr geschehen. Wir sind auch in diesem Jahr weitere Schritte zur Weiterentwicklung der Begegnungsstätte hin zu einem wissenschaftlichen Zentrum für Künstliche Intelligenz gegangen. Hoffen wir, dass im kommenden Jahr weitere Schritte folgen werden. Es freut uns darüber hinaus, dass der Förderverein des Klosters Speinshart mit der neugewählten Vorstandschaft stärkere Verantwortung für den derzeitigen Betrieb der Begegnungsstätte im Kloster Speinshart übernommen hat, unterstützt durch die finanzielle Hilfe der Rainer-Markgraf-Stiftung. Das ist für unsere kleine Klostergemeinschaft eine gute Hilfe. Allen dafür ein herzliches Vergelt´s Gott! Dem neuen Vorsitzenden des Förderkreises, Herrn Landtagsabgeordneten Tobias Reiß MdL, und seinen beiden Stellvertretern, Herrn Bürgermeister Albert Nickl und Herrn Florian Prosch, wünschen wir für dieses Ehrenamt alles Gute, viel Tatkraft und Gottes Segen! Ebenso sei dem ausgeschiedenen Vorsitzenden, Herrn Georg Girisch, herzlich gedankt für seinen engagierten und unermüdlichen Einsatz für das Kloster Speinshart und die Begegnungsstätte. Mit ihm haben wir viel erreicht und ohne ihn stünden wir nicht da, wo wir heute sind.

Ihnen allen danken wir für Ihre freundschaftliche Verbundenheit mit unserem Kloster und wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr!

+ Hermann Josef Kugler
Administrator von Speinshart

„Ad omne bonum paratus – Zu jedem guten Werk bereit“

Ein spiritueller Impuls zum Jubiläumsjahr

„Ad omne bonum paratus, Zu jedem guten Werk bereit“ unter diesem Leitmotiv hat der Hl. Norbert am Weihnachtsfest 1121 mit 13 Gefährten in Prémontré in Nordfrankreich den Prämonstratenserorden gegründet. Am 1. Adventssonntag 2020 wurde das Jubiläumsjahr, soweit es Corona zuließ, im Kloster Strahov in Prag, feierlich eröffnet. Seitdem finden in vielen Klöstern und Orten Festgottesdienste, Ausstellungen und Feiern zum Ordensjubiläum statt. In Speinshart feiern wir neben den 900 Jahren Orden, 100 Jahre Wiederbesiedelung. Noch bis zum Fest der Taufe des Herrn am 9. Januar 2022 geht unser Jubiläumsjahr.

Prämonstratensische Stifter an der Krippe Matteus Lehner genannt Jarwick, 1. Hälfte des 17. Jahrhundert

Auch für das Jubiläumsjahr in Speinshart hat uns die Coronapandemie einige Beschränkungen auferlegt. Wie gerne hätten wir unsere Jubiläen im großem Rahmen gefeiert.

Trotzalledem wir haben miteinander Gottesdienst gefeiert und uns dankbar an die Wiederbesiedelung durch das Stift Tepl erinnert, Gott Danke gesagt und um seinen Schutz und Segen für hoffentlich viele weitere Jahre gebeten.

Solche Jubiläen laden auch immer wieder zum Zurückschauen ein. Mir, als doch noch relativ jungem Prämonstratenser, der seit elf Jahren zum Orden und der Abtei Speinshart gehört gehen da auch einige Gedanken durch den Kopf.

Norbert wollte damals die Kirche reformieren und frischen Wind in die Kirche bringen. Ich bewundere den Mut, den der Hl. Norbert damals hatte, mit seinen Gefährten diesen Schritt zu wagen. Dass er diesen Schritt gerade an Weihnachten getan hat, seine Gemeinschaft gleichsam an der Krippe mit dem neugeborenen Heiland Jesus Christus gegründet und seine Profess versprochen hat, ist für mich, der ich ein begeisterter Krippengestalter und Sammler bin, sowieso ein sehr schönes Bild.

An meiner Krippe, die ich zu meiner Primiz geschenkt bekommen habe und die seitdem jedes Jahr ein wenig wächst, sind auch im Laufe der Jahre vier Prämonstratenser dazu gekommen. Eine der Figuren soll, in Erinnerung an die Gründung des Ordens am Weihnachtfest 1121, den heiligen Norbert darstellen. Die anderen Figuren sind den

Speinsharter Chorherren nachempfunden. Sie sind auf dem Weg zum Kind in der Krippe, um IHM zu huldigen. Wir alle, nicht nur wir Prämonstratenser, sind unterwegs zur Krippe, jeder von uns darf zum Kind von Bethlehem kommen und an der Krippe seine Ängste und Sorgen, aber auch seinen Dank und seine Freude ablegen. Stellvertretend für die Gläubigen begleiten in meiner Krippe drei Ministranten, den Konvent auf dem Weg zum Stall.

Norbert und seine Gefährten haben in der Krippe mit dem neugeborenen Messias etwas Besonderes abgelegt, nämlich ihr Professversprechen. Sie haben ein Leben in Gehorsam, Ehelosigkeit und Armut versprochen, sowie es alle Prämonstratenser nach ihnen, bei ihrer Professfeier in den jeweiligen Abteien, auch gemacht haben.

Im Vorlesen der Professformel haben sie neben den drei evangelischen Räten auch versprochen, in Gemeinschaft zu leben und miteinander auf der Suche nach Gott zu sein und gemeinsam den Weg als Kirche zu gehen. Jeder hat seine Fähigkeiten und Charismen, die er zum Wohl in seine Gemeinschaft einbringt, aber auch in der Seelsorge und den ihm anvertrauten Menschen.

Communio (Gemeinschaft), Actio (Handeln und Wirken) und Contemplatio (Gebet), das sind die drei grundlegenden Säulen unseres Ordenslebens, aber auch für unser Tun und Wirken, dort, wo wir arbeiten.

Das alles nicht immer gut gelingen kann, dass weiß ich selbst ganz gut und es ist allzu oft schwierig, Klosterleben und Leben in einer Pfarrei, zur Zufriedenheit aller, unter einen Hut zu bringen.

Wenn ich den Hl. Norbert betrachte, hat auch er sich immer wieder auf den Weg gemacht. Seine Gründungen, aber auch die späteren Klostergründungen wurden zu geistlichen Zentren für die jeweilige Region, in deren umliegenden Orten die Chorherren wirkten und immer wieder nach Hause ins Kloster zurückkommen.

An Weihnachten spüren wir es persönlich, wir als Klostergemeinschaft, aber auch als Gemeinschaft aller Gläubigen. Wir kommen auch nach Hause,

Hl. Norbert v. Xanten

um miteinander Weihnachten zu feiern, das Fest der Liebe und des Friedens.

Aber mal ehrlich ist das keine Provokation? In vielen Familien wird gerade an solchen Tagen, wie Weihnachten, mehr gestritten als über das ganze Jahr hinweg.

Wenn ich momentan so um mich schaue, da herrscht an vielen Orten Unfriede:

Menschen führen Krieg, töten andere Menschen. Auf den Meeren ertrinken Flüchtlinge, weil sie aus ihrer Heimat fliehen, da dort Krieg und Terror herrschen.

Menschen sind unzufrieden mit sich selbst, weil sie körperlich eingeschränkt oder psychisch krank sind, weil sie gefangen sind in ihrer Einsamkeit und ihrem Alleinsein, ihren Sorgen um die Zukunft, weil sie nicht mehr herauskommen aus ihren Zwängen und nicht wissen, wie es weitergehen soll.

Unfriede herrscht in unserer Gesellschaft, weil wir Corona einfach nicht in den Griff bekommen, weil Menschen sich nicht impfen lassen und andere es für lebensnotwendig halten. Darüber hinaus machen uns die Regeln mürbe. Keiner kennt sich mehr aus, welche Regeln gerade überhaupt wo gelten.

Auch in der Kirche ist vom Frieden eigentlich nicht mehr viel zu spüren. Von Streit unter den Bischöfen, Unglaubwürdigkeit, immer höher steigende Austrittzahlen, und fehlendem Umgang mit der Aufarbeitung Missbrauch ist zu hören. Fehlendes Vertrauen in die Hirten und Enttäuschungen, führen allzu oft zum Austritt. Rufe nach Umdenken und Veränderungen, große Hoffnungen, dass sich endlich was tut in der Kirche sind da, scheinen aber doch wieder in alten Mustern zu verlaufen.

Ähnlich wie zur Zeit Norberts. Norbert hat sich mit seinen Gefährten an die Krippe begeben, zum neugeborenen Messias, zum Heiland der Welt, der den Frieden bringt.

Der Speinsharter Konvent im November 2020 mit Administrator Abt Hermann Josef Kugler: (v. l. n.r.) Pater Andreas Hamberger, P. Benedikt Schuster, Abt Hermann Josef Kugler, P. Dr. Benedikt M. Röder, P. Johannes Bosco Ernstberger, P. Prior Adrian Kugler.

Vielleicht müssen wir als Enttäuschte, als Verzweifelte, als glaubensmüde Gewordene, als hoffende und suchende Menschen wieder neu zur Krippe hingehen, uns klein machen und zu ihm, dem neugeborenen Kind, in die Krippe schauen und Jesus um den Frieden bitten und ihm unsere Anliegen hinlegen.

Norbert und seine Mitbrüder haben an der Krippe ihre Profess abgelegt. Sie haben ein Versprechen gegeben, das ein Leben lang gilt, sollte man meinen. Ein Versprechen, das in den 900 Jahren viele Mitbrüder und Mitschwestern gegeben haben und das nicht immer einfach ist, das immer wieder neu herausfordert und der Erneuerung bedarf.

Weihnachten kann uns immer wieder einladen, den Frieden, der von der Krippe ausgeht, wahr und Wirklichkeit werden zu lassen. „Ad omne bonum paratus“ „Zu jedem guten Werk bereit“: Das gilt nicht nur für uns Prämonstrantenser, die an Weihnachten ihr Professversprechen an der Krippe immer wieder erneuern können.

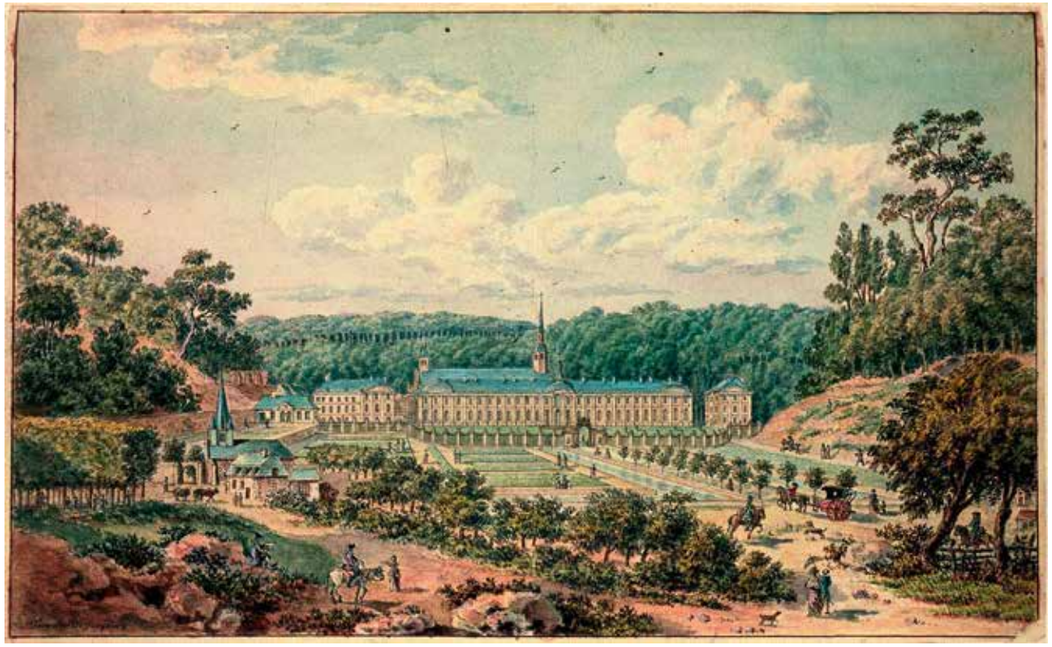
Jeder von uns kann am Frieden bei sich selbst arbeiten, im eigenen Umfeld, aber auch in unserer Kirche und der Gesellschaft. Versuchen wir es, haben wir den Mut etwas anzupacken, lassen wir uns darauf ein, Reformen zu beginnen und letztlich den Frieden wahr werden zu lassen.

Norbert hat vor 900 Jahren mit der Gründung des Ordens versucht Kirche zu gestalten und die Frohe Botschaft und seinen Frieden Gottes sichtbar werden zu lassen. Er hat es angepackt und ist seinen, bestimmt auch nicht immer leichten Weg, in seiner Zeit gegangen. Er hat etwas Großes und Schönes geschaffen, Menschen für die Nachfolge Jesu, das Reich Gottes und seine Botschaft zu begeistern und so Kirche mitzugestalten.

Wir können es als Gemeinschaft aller Glaubenden schaffen, Kirche und Gesellschaft zu prägen. Legen wir es auch immer wieder in die Krippe und Gott hin, vertrauen wir auf seine Heiligen Geist, damit auch unsere Werke gut seien und gelingen.

Der Prämonstratenserorden.
900 Jahre Geschichte

Ein Überblick von Abt Hermann Josef über das Buch
„L´ordre de Prémontré. Neuf cents ans d´histoire“ von Dominique-Marie Dauzet



Abtei Prémontré (18. Jh.)

Zum 900-jährigen Ordensjubiläum ist von Fr. Dominique-Marie Dauzet, Prämonstratenser der Abtei Mondaye (Calvados), das Buch „L´ordre de Prémontré. Neuf cents ans d´histoire“ veröffentlicht worden. Auf 579 Seiten gibt der Autor einen ausführlichen Einblick in die abwechslungsreiche Geschichte des Prämonstratenserordens. Dabei greift er zurück auf die verschiedenen Quellen, die ihm zur Verfügung stehen, auf Chroniken, Nekrologien, Tagebücher, auf mittelalterliche Quellen und die Schriften namhafter Ordenshistoriker wie u.a. den Pionier der prämonstratensischen Geschichtsforschung, Jean Le Paige mit seiner *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis,* 1633 erschienen, oder Charles-Louis Hugo, der 1734 und 1736 zwei Bände seine ursprünglich größer angelegten *Sacri et Canonici Ordinis Praemonstratensis Annales* veröffentlichte.

Ausgehend von einer ausführlichen Darstellung der Lebensgeschichte des hl. Norbert, wie sie in den beiden erhaltenen mittelalterlichen Lebensbeschreibungen (Vita A und B) und einigen Kapiteln im Mirakelbuch von Sainte-Marie von Laon, das dem Mönch Hermann von Tournai zugeschrieben wird, beschrieben ist, zeichnet Dominique-Marie Dauzet im ersten Kapitel ein ausführliches Lebensbild dieses bedeutenden Kirchenmannes, der selber keine einzige Schrift oder Predigt hinterlassen hat.

Ein zweites Kapitel beschreibt die rasche Ausbereitung des Ordens Mitte des 12. Jahrhunderts. Neben der Abtei Floreffe, die im selben Jahr wie Prémontré 1121 gegründet wurde, war das Jahr 1124 ein sehr ganz wichtiges Jahr, vor allem durch die Gründung der Abtei St. Michael in Antwerpen und Saint-Martin in Laon. Wenn man berücksichtigt, dass Saint-Martin in Laon im Jahr 1150 bereits zwölf Gründungen vorgenommen haben wird, dann ist zu vermuten, dass es einen großen Zustrom an Berufungen gegeben hat. Ohne die Großzügigkeit des Bischofs Bartholomäus von Laon, der Norbert freundschaftlich verbunden war und sich bemühte, die neue Gemeinschaft gut versorgt zu wissen, wären die Ordensleute verhungert. Diese mutige Gemeinschaft befreit sich bald aus der Armut, indem sie die zahlreichen Ländereien, Weinberge, Mühlen und das Vieh, das ihnen gegeben wurde, nutzt. Die Zeit des Wohlstands ist gekommen. Der Bau der Kirche, wahrscheinlich etwa zwanzig Jahre nach der Gründung, zeigt den wirtschaftlichen und geistlichen Erfolg der Stiftung. Der Einfluss dieses Klosters in Laon wird beträchtlich werden, da etwa einhundertfünfzig mittelalterliche Abteien direkt oder indirekt aus seiner Filiation stammen. Saint-Martin von Laon und seine Töchter verbreiteten sich in ganz Europa: Frankreich, Schweiz, Portugal, England. Insgesamt gab es – wenn man den Zahlen von Norbert Backmund folgt – im Mittelalter 578 Klöster und Niederlassungen.

Ein drittes Kapitel behandelt die Leitung der Prämonstratenserabteien im Mittelalter, die personellen Gruppen, die das Leben einer Abtei ausmachen. Dauzet stützt sich bei der Beschreibung der Ämter auf die Lektüre der Statuten von 1290, die bereits eine gut stabilisierte Tradition bezeugen, wohl wissend, dass sich die Gesetzgebung des Ordens in den folgenden Jahrhunderten ein wenig weiter entwickeln wird.

Nicht ohne Interesse ist das vierte Kapitel, das das tägliche Leben einer mittelalterlichen Prämonstratenserabtei beschreibt, vom Eintritt in das Kloster, über das Nachtoffizium und die Kapitelsitzungen. Das geistliche Leben wird sehr stark

Schussenried, Chorherr Wilhelm Hanser 1792

vom Hochamt und der Liturgie bestimmt, sowie der Lectio divina. Darüber hinaus wird der Ablauf im Speisesaal und der Speiseplan erläutert, sowie die verschiedenen Tätigkeitsbereiche im Kloster, die verschiedenen Arbeiten und Dienste, die zu erledigen sind wie die Dienste des *Sakristan* (= Mesner), des *Vestiarius* (= Gewandmeister) und des *Infirmarius* (= Krankenpfleger). Den Abschluss bildet die Schilderung, welche Riten im Sterbefall abgehalten werden. Was sehr aufschlussreich ist, ist die Darstellung, wie die mittelalterliche Ökonomie der Prämonstratenser funktioniert hat.

Im fünften Kapitel schildert Dauzet, wie die bäuerlich geprägte Wirtschaft des 12. Jahrhunderts hauptsächlich an Land und an die entsprechenden Arbeitskräfte gebunden war. Ausführlich beschreibt er, wie sich die Abteien über Höfe, über Grund und Boden, über Wälder und Weinberge die notwendigen Lebensgrundlagen schufen. Andere wirtschaftliche Aktivitäten trugen je nach geographischer Lage der Abteien zu deren Entwicklung und Reichtum bei. So war – nach Dau-

Erste Versammlung des Hl. Norbert von Xanten und seiner ersten Gefährten im Wald von Laon

zet - die Fischerei das Vermögen der Abtei von Beauport in der Bretagne, die am Meer gelegen ist, oder das Vermögen von Lieu-Dieu-en-Jard in der Vendée. Weniger bekannt ist die Gewinnung von Salz, dieses im Mittelalter so kostbaren „weißen Goldes“, das der reichen Abtei von Salival, die im Herzen des lothringischen Salzbeckens liegt, gute Zeiten bescherte. In diesem Zusammenhang erläutert er auch die enorme Bedeutung der *Konversen* (= Laienbrüder) in einem mittelalterlichen Prämonstratenserkloster und deren geschichtliche Entwicklung.

Im sechsten Kapitel gibt Dauzet dann einen Überblick über die Geographie des Ordens, über die verschiedenen Ordenszirkarien, wobei der Schwerpunkt verständlicherweise auf Frankreich liegt, denn auf dem Gebiet des heutigen Frankreich gab es sechs Zirkarien. Neben Frankreich findet man einen knappen Überblick über die Entwicklung der Zirkarien in den heutigen Niederlanden und Belgien, in Skandinavien und den baltischen Ländern, im heutigen Deutschland (mit Schwerpunkt auf der bayerischen und schwäbischen Zirkarie), in Böhmen und Mähren, Ungarn und Polen, und nicht zuletzt in Richtung Süden, in Italien und im Heiligen Land. Aufgrund einer Empfehlung des heiligen Bernhard von Clairvaux siedelten sich im heutigen Nebi Samwil um 1141 Prämonstratenser an für die Seelsorger der Pilger ins Heilige Land. 1291 mit dem Fall von Akkon endete die Zeit der Prämonstratenser im Heiligen Land.

Nicht vergessen werden darf die im siebten Kapitel behandelte Geschichte der Schwestern des Ordens im Mittelalter, deren verborgenes Leben nur wenige Spuren hinterlassen hat. Doch das wenige, das in Quellen zu finden ist, führt er überblickshaft an, vor allem auch die räumliche Trennung der Frauen von den Männern in den ursprünglich gegründeten Doppelklöstern. Er resümiert u.a. kurz die Lebensgeschichte der ersten Kandidatin, die sich dem hl. Norbert vorstellte: Rikwera oder Ricvère. Sie wird von Norbert 1122 in Prémontré aufgenommen und lebte mit den ersten Novizinnen in der Nähe oder vielleicht im Spital des ersten Klosters von Prémontré, das zugleich eine Art Hospiz für Kranke, eine Herberge für Reisende und ein Asyl für die Armen der Umgebung war. Mit ihr sehen wir aktive Frauen, die in engem Kontakt mit den Männern und wahrscheinlich auch mit den Brüdern selbst standen. Nur ein wenig später – vor allem in der Zeit des ersten Abtes von Prémontré, des seligen Hugo von Fosses – ist von der Aktivität der Schwestern über keine Rede mehr, nur mehr ihr streng kontemplatives Leben.

Um die Einheit des Ordens zu wahren und zu festigen, sind zwei sehr wichtige Instrumente im Orden eingeführt worden: Das Generalkapitel und die kanonischen Visitationen. Beidem widmet sich ausführlich das achte Kapitel. Es beschreibt die Anfänge der Generalkapitel, ihre Aktivität und Arbeitsweise, sowie die kanonischen Visitationen, die eng mit der Arbeitsweise des Generalkapitels verflochten ist. Denn die Berichte der Visitationen sind immer inhaltlicher Gegenstand der Generalkapitel.

Das neunte Kapitel ist den harten Zeiten des 14. bis 16. Jahrhunderts gewidmet, das von Kriegen, Epidemien und Spaltungen geprägt war und dem Orden großen Schaden zugefügt hat, dass die Anzahl der Häuser von fast 600 auf ungefähr 162 Klöster zu Beginn des 17. Jahrhunderts zurückging. Das Große Abendländische Schisma (1378-1417) spaltete die Christenheit für lange Zeit, ebenso den Orden. In Frankreich ist es vor allem der Hundertjährige Krieg (1337-1453) zwischen Frankreich und England, der eine Katastrophe für die Klöster des Königsreichs war. Dann folgen die Religionskriege, zunächst die Hussitenkriege, die den Klöstern in Böhmen und Mähren großen Schaden zufügte und in denen ein ehemaliger Prämonstratenser, ein gewisser Johannes von Zeliv, Ian Zelivski, ein unrühmliche Rolle spielte. Es folgt in den deutschen Staaten die lutherische Krise und ihre Auswirkungen, wie etwa dem Bauernaufstand 1525. In dieser Zeit wurden Klöster nicht nur aufgehoben, sondern auch zerstört und verwüstet, wie etwa u.a. Gerlachsheim, Ilfeld bei Mainz oder Oberzell bei Würzburg.

Das unselige Kommendewesen bildet den Inhalt des zehnten Kapitels. Dieses Phänomen war besonders in Frankreich sehr stark ausgeprägt und hat dem Ordensleben großen Schaden zugefügt. Die „Kommende“, die eigentlich eine sehr alte und anfangs eine eher positive Einrichtung war, ist eine Vereinbarung, die der Heilige Stuhl während der Vakanz eines Bischofssitzes oder einer Abtei getroffen hat, um materielle oder geistige Schäden zu vermeiden. Der Papst vertraute das kirchliche Gut provisorisch einer Person seiner Wahl an (*commendare* bedeutet „anvertrauen“), damit es während dieser Vakanz geschützt wird. Das Bistum oder die Abtei wurde damals in *commendam* bezeichnet. Diese „Kommende“ war daher eine Vorsichtsmaßnahme und galt auch nur für eine Übergangszeit. Handelte es sich um Ab-

Abtei Floreffe

teien, dann begannen am Ende der Karolingerzeit jedoch echte Missbräuche: Die Könige von Frankreich und England, begannen als erste, Würdenträgern ihrer Königreiche Abteien zuzuschreiben, um sie zu belohnen. Von der Zeit des Papsttums in Avignon an verbreitete sich der Brauch: Päpste und Gegenpäpste verteilten die Abteien wie ihr persönliches Eigentum, um die Zahl ihrer Anhänger zu erhöhen. Die „Kommende" war nicht mehr eine provisorische Einrichtung, sondern dauerhaft. Dies beraubte nicht nur die Gemeinschaften des Rechts ihren Abt zu wählen, sondern es wurde ihnen auch noch meistens ein „Kommendatar-Abt" auferlegt, der nicht zum Orden gehörte, und deren Rolle es war, das Einkommen des Klosters abzuziehen.

Das elfte Kapitel befasst sich nacheinander mit zwei Prämonstratenserzirkarien, mit England und Spanien. Es behandelt die Aufhebung des Ordens auf den Britischen Inseln und die Abspaltung Spaniens, zwei tragische Entwicklungen für den Orden. Die Beziehungen zwischen Prémontré und den englischen Häusern waren immer schon schwierig – nicht nur wegen der Entfernung zu Prémontré. Es gab darüber hinaus etliche Häuser die ihre Ordensabgabe nicht zahlten. Dieser Streit um die Ordenssteuer zog sich etliche Jahre hin, bis die englische Ordensprovinz sich vom Orden trennen wollten und von einer allgemeineren Politik des Heiligen Stuhls profitierte, die regionale Leitungsstrukturen förderte. Gegen die Abspaltung der englischen Prämonstratenser wurde vom Generalkapitel Protest eingelegt. Es bekam Recht, doch es kam zu spät. Innerhalb von fünf Jahren wird Heinrich VIII. alle Klöster in seinem Königreich schließen. In Spanien gab es ebenfalls Unabhängigkeitsbestrebungen. Gefördert wurden diese Bestrebungen durch den spanischen König Philipp II., der keine ausländischen Orden in seinem Reich duldete. So wurde nach einigen Anläufen und Reformvorschlägen eine eigene spanische Kongregation des Ordens gebildet, die unabhängig von Prémontré war und deren Provinzial in der Regel der jeweilige Abt von Retuerta war, einer großen Abtei südlich von Madrid gelegen. Das autonome Leben dieser Kongregation, ohne jegliche Verbindung zum Orden, was sehr blühend. Die Häuser waren regeltreu und es entstanden neue Gründungen. Die Existenz der Kongregation dauerte bis zur Vertreibung der Ordensleute aus Spanien im Jahr 1835.

Am Ende des 16. und 17. Jahrhunderts gab es eine Reihe von Versuchen, die alten Orden zu reformieren. So entstanden innerhalb und außerhalb einiger Ordensgemeinschaften Gemeinschaften von der strengen Observanz. Auch im Prämonstratenserorden scharte sich eine reformorientierte Gruppe um eine zentrale Figur der sogenannten Lothringer Reform, die das zwölfte Kapitel ausführlich behandelt: Servatius von Lairuelz. Er trat 1580 in die Abtei St. Paul in Verdun ein und kam zum Studium nach Pont-à-Mousson zu den Jesuiten, die sich in den Dienst der Ideale der Gegenreformation stellten. Seine intellektuellen und spirituellen Fähigkeiten blieben im Orden nicht unentdeckt. So ernannte Generalabt Francois de Longpré den damals 36-jährigen Servatius zu seinem Generalvikar, das er bis 1617 blieb. So lernte er den Orden auf vielen Visitationsreisen von innen her kennen, u.a. war er auch in der Abtei Windberg in der Zeit des Abtes Andreas Vögele (1598-1621). Schon zuvor 1599 wurde Servatius von Papst Clemens VIII. zum Abt-Koadjutor der kleinen Gemeinschaft von Sainte-Marie-au-Bois ernannt. So versucht er, sein Reformprogramm, die Rückkehr zur alten Strenge, in einer Abtei umzusetzen. Nachdem Servatius keine Spaltung des Ordens wollte und anstrebte, entstand mit der Zeit im Orden eine „Gemeinschaft der strengen Observanz", der sich im Laufe der Zeit ca. 40 Häuser und Niederlassungen anschlossen.

Nach den Wirren der Religionskriege und den harten Zeiten, die der Orden zu bestehen hatte, war es unglaublich und erstaunlich, dass der Orden im Zeitalter der sogenannten Französischen Klassik, im 17. und 18. Jahrhundert, vor der Französischen Revolution noch zur neuen Blüte erstehen konnte. Diese Blüte beschreibt das dreizehnte Kapitel. Hilfreich für eine neue Begeisterung zum Orden waren hier die barocken Festlichkeiten zur Übertragung der Reliquien des hl. Norbert 1627 von Magdeburg nach Prag in das Kloster Strahov. Die Gestalt des hl. Norbert wurde so wieder neu in den Mittelpunkt, in das Bewusstsein des Ordens, gerückt. Ebenso wichtig für den Neuaufbruch waren die neuen Ordensstatuten von 1630, die bis 1947 Gesetzeskraft hatten. Das zeigt, wie tief sie den Prämonstratenserorden über drei Jahrhunderte geprägt hat. Viele Ideen und Vorschläge von Abt Johannes Drusius aus der Abtei Park (bei Löwen), fanden ihren Weg in diese Statuten, deren Vorwort er verfasst hat. Den Abschluss dieses Kapitels bilden die Amtszeiten der Generaläbte des Grand Siècle, in der Zeit der französischen Könige Ludwig XIII. und Ludwig XIV.

Prokop Diwisch

Jean-Baptiste L´Écuy, letzter Abt von Prémontré

Eine eigenes Kapitel widmet Dauzet im vierzehnten Kapitel der Pastoral im Prämonstratenserorden. Er geht der Frage nach: Prämonstratenser als Gemeindepfarrer, ist das eine Tradition? Eine Selbstverständlichkeit? Dabei befasst er sich als Historiker mit der schwierigen Frage, sowohl in ihren kirchenrechtlichen Grundlagen als auch in ihren konkreten Aspekten durch die Jahrhunderte hindurch. Es wird am Beispiel der Abtei Floreffe deutlich, dass die *cura animarum,* die Seelsorge in den Pfarreien, schon recht früh, in den 1140er und 1150er Jahren ein fester Bestandteil des Ordenslebens der Abteien wurde. Dabei werden die Schwierigkeiten der Verbindung von Pfarrseelsorge und Klosterleben nicht ausgeklammert.

Auch wenn der Orden im 18. Jahrhundert nur mehr aus ca. 200 Häuser bestand, die nur noch in den südlichen Niederlanden, Frankreich, in einigen deutschsprachigen Provinzen (Westfalen, Bayern und Österreich), und in Böhmen und Mähren überlebten, erlebte er doch eine kleine Blütezeit in den Jahrzehnten vor der Französischen Revolution. Zeugnisse dieser Zeit sind die verschiedenen Barockbauten, die in dieser Zeit entstanden sind. Treffend überschreibt der Autor dieses fünfzehnte Kapitel mit dem Titel „Das Leben in einem

Schloss“. Interessant ist dabei, dass die Gemeinschaft beim Neubau eines Klosters mitunter kompetente Ordensleute aus den eigenen Reihen die Baustelle betreuten. Nicht unerwähnt bleiben die gebildeten Ordensleute in dieser großen Zeit: Davon zeugen die vielen gut ausgestatteten Bibliotheken der Klöster, die wissenschaftliche Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen der Physik und der Naturkunde. Als Beispiel nennt er P. Prokop Diwisch, einen Professen aus Klosterbruck (Louka), der vor Benjamin Franklin schon den Blitzableiter erfunden hat, und viele andere. Herausragend ist in vielen Klöstern auch die musikalische Arbeit, die vor allem dem Gottesdienst und der Liturgie diente. Genannt werden hier auch herausragende Komponisten und Musiker wie P. Isfried Kayser (1712-1771) aus Marchtal, oder Abt Nikolaus Betscher, der letzte Abt aus der Abtei Roth (1789-1803) oder P. Wilhelm Hanser (1738-1792) aus der Abtei Schussenried, der von Abt Remacle Lissoir von Lavaldieu als Musiker und Organist in die dortige Abtei berufen wurde. Er übernahm später die Herausgabe des Prämonstratenser-Graduale, das 1787 in Nancy erschienen ist.

Am Vorabend der Französischen Revolution war „der Orden in Aufruhr“. So überschreibt Dominique-Marie Dauzet das sechszehnte Kapitel seines Buches. König Ludwig XV. setzte 1766 durch Dekret eine zehnköpfige Kommission ein, die die Aufgabe hatte, den Zustand des nach einer Ordensregel lebenden Klerus zu untersuchen und notwendige Reformen zu empfehlen. Ziel war schließlich, kleine Häuser zu schließen und das Professalter anzuheben. Folge davon war ein zeitweiliger Aufnahmestopp. Ähnliche Reformen werden im Habsburger Reich unter Kaiser Joseph II. durchgeführt. In Frankreich verabschiedete im Sommer 1790 die Nationalversammlung die berühmte „zivile Verfassung des Klerus“, die einen Pfarrklerus aus Beamten organisierte, die Wahl von Bischöfen durch das Volk vorsah und auch die Wahl von wichtigen Pfarrern, ohne dass der Papst ein Mitspracherecht hatte. Sie forderte alle diese Geistlichen auf, einen Treueeid auf diese neue Verfassung zu schwören. Nachdem der Papst lange auf seine Reaktion darauf warten lässt, entsteht ein Schisma in der französischen Kirche, der „Kampf um den Eid“: zwischen Klerikern, die den Eid schwören und denen, die es ablehnen. Diese

Abtei von Mondaye (Normandie)

Weihe der neuen Abteikirche St. Michael (Orange, Kalifornien)

Verpflichtung zum Eid betraf natürlich auch die Prämonstratenser, die als Pfarrseelsorger tätig waren. In diese Zeit fällt das Martyrium des seligen Petrus-Adrian Toulorge, dessen Schicksal am Ende des Kapitels näher betrachtet wird.

In einem Brief von 1830 schreibt der ehemalige Generalabt L´Écuy, der nach den Wirren der französischen Revolution in Paris zurückgezogen lebt und schon sehr gebrechlich ist: „Von diesem illustren und einst so großen Orden sind nur noch wenige Trümmer übrig.“ So ganz Recht gibt ihm der Verfasser des Buches nicht, wenn er im siebzehnten Kapitel einen Blick auf die Gesichter des Ordens im 19. Jahrhundert wirft. So gibt er einen schönen Überblick über die Situation der Häuser in Österreich, in Mitteleuropa und in Böhmen und Mähren, in denen sich der Orden vor allem in Ungarn zu einem Schulorden herausentwickelt. Er beschreibt die Wiederherstellung des Ordens in Belgien und in Frankreich, insbesondere die Wiederbegründung der Abtei Mondaye in der Normandie durch die belgische Abtei Grimbergen und die Neugründung der Abtei Frigolet in der Provence, die auf ganz ungewöhnliche Weise durch den ehemaligen Trappistenpater Edmond Boulbon ins Leben gerufen wurde. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die Wiedereinführung der Generalkapitel als gemeinsame Plattform des Austausches und Einheit im Orden.

Schwerpunkt des achtzehnten Kapitels ist die Missionstätigkeit einzelner Prämonstratenserabteien Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts. So wird das „afrikanische Abenteuer“ der Abtei Tongerlo im Kongo ausführlich geschildert. Dauzet führt in diesem Zusammenhang viele Notizen und Erzählungen von Missionaren an. Ich nenne nur ein Beispiel, nämlich das von Bruder Rémi Rommens (übrigens ein Großonkel unseres P. Rainer Rommens aus Roggenburg). Geboren in Leur, einer kleinen Stadt in den Niederlanden, trat er im Alter von 23 Jahren, im Jahr 1900, als Laie (oder Mitarbeiter) in die Abtei ein. Die Mission von Uele war gerade gegründet worden, und Bruder Rémi bot an, den Brüdern im Kongo zu helfen. Dieser mutige Mann erleichterte das Leben seiner Missionsbrüder, indem er außergewöhnliche Arbeit leistete: Er rodete das Land, baute große Deiche in den Sümpfen, um den Bau von „Autostraßen“

Abt Vitus Tajovský im Alter von 83 Jahre
im Jahr 1995

zu ermöglichen, er baute Ziegelöfen für die Missionsgebäude. Neben der Afrikamission der Abtei Tongerlo wird in diesem Kapitel auch ausführlich die Missionstätigkeit der Abtei Berne in den Vereinigten Staaten gewürdigt, die zur Gründung der Abtei De Pere (Wisconsin) führte, sowie ihr Missionseinsatz in Indien, der 1923 beginnt zunächst in Kerala (Südindien) und dann nach Mittelindien, nach Jabalpur, verlegt wird. Die große Gestalt im wahrsten Sinne des Wortes der niederländischen Prämonstratenser in Indien wurde Ignatius Dubbelman, der im Juli 1954 zum Bischof von Jabalpur ernannt wurde und auch Teilnehmer am Zweiten Vatikanischen Konzil war. Nicht vergessen wird auch der Missionsbeitrag der Prämonstratenser von Averbode in Brasilien, die ihren Einsatz im Wallfahrtsort Pirapora nordwestlich von Sao Paolo begonnen haben. Dort wird die kleine Prämonstratensergemeinschaft ein bischöfliches Knabenseminar einrichten, das viele Generationen von Priester hervorgebracht hat. Weitere Gründungen in Jaú, in Montes Claros und Itinga folgten.

Dominique-Marie Dauzet schließt sein Buch mit einem Nachwort (= Epilog), in dem er noch auf die Situation des Ordens im 20. Jahrhundert eingeht, auf die religionsfeindliche und antiklerikale Politik zu Beginn des 20. Jahrhunderts, auf die Lage der Prämonstratenser in Tschechien und Ungarn in der Zeit des Dritten Reiches und unter dem kommunistischen Joch. Berührend sind hier die Lebens- und Leidensgeschichten der beiden tschechischen Mitbrüder Hermann Josef Tyl aus dem Stift Tepl und Bohumil Vitus Tajovský. Letzterer wurde mit gerade 36 Jahren 1948 zum Abt der Abtei Zeliv gewählt und war damals der jüngste Obere im Orden. Er wurde vom kommunistischen Regime zum „Feind des Regimes“ erklärt und in Untersuchungshaft gebracht. Der Abt wurde schließlich wegen Hochverrats, Spionage und Organisation eines Staatsstreichs für den Vatikan zu zwanzig Jahren Haft verurteilt. Er wurde zunächst in das Gefängnis im ehemaligen Kartäuserkloster Valdice in Ostböhmen verlegt. In Valdice – so schreibt er selber – *wurden wir mit einer Nummer auf dem Arm tätowiert, wir hörten auf, Menschen zu sein. Wir wurden mit unserer Nummer angesprochen, niemand sollte unseren Namen kennen. Wir wurden in Einzelhaft gehalten. Eine Mahlzeit pro Tag und einmal pro Woche ein 15-minütiger Spaziergang auf dem Flur.* Aus diesen Erfahrungen heraus ist es fast eine göttliche Fügung, dass Abt Vitus Tajovský nach der „samtenen Revolution“ das Ende des Kommunismus und das Wiederaufleben seines Klosters erleben durfte. Das Buch von Dominique Dauzet endet mit dem „Wunder von Kalifornien“, wie er es bezeichnet. Exil-Ungarn gründen in den Vereinigten Staaten in Orange County (Kalifornien) eine Gemeinschaft, die eine große Anzahl Mitbrüder anzieht und so eine neue Abtei samt Abteikirche erbaut hat, die vor kurzem Anfang Mai 2021 konsekriert wurde.

250 Jahre Kirchweih in Oberbibrach

Die Expositurkirche St. Johannes Evangelist in Oberbibrach zählt zu den bemerkenswertesten Rokokokirchen in der nördlichen Oberpfalz. Erbaut wurde sie unter Abt Dominikus I. von Lieblein aus dem Kloster Speinshart nach Plänen des Chorherrn Hugo Strauß, der in Prag Architektur studiert hatte. Bevor der Neubau 1761 begann, riss man die spätmittelalterliche Saalkirche nieder. Ein gotischer Taufstein gibt heute noch Zeugnis der mittelalterlichen Kirche von Oberbibrach. Der aus Oberbibrach stammende Maurermeister Adam Preisinger bekam den Auftrag, den Rohbau zu errichten, welcher bereits zum Ende des Jahres vollendet war. Nun begann der Stuckateur Ulrich Lambeck mit der Dekoration des Innenraumes. Auch Michael Wild kam in Oberbibrach wieder zum Einsatz und übernahm die künstlerische Ausmalung des Raumes. Bis 1767 dauerten die Arbeiten im Innenraum an. Am 23. Oktober 1771 wurde die Kirche St. Johannes, Ev. in Oberbibrach vom Regensburger Weihbischof Ernest von Bernklau geweiht.

Dieses 250jährige Kirchweihjubiläum wurde am Sonntag, dem 25. Juli 2021 festlich begangen. Eigens aus Regensburg reiste unser Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer an und feierte mit der ganzen Gemeinde eine festliche Pontifikalmesse.

Pater Adrian begrüßt Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Bischof Rudolf zeigte sich fasziniert vom Kirchenraum mit seiner bemerkenswerten Innendekoration und seiner noch umfassend erhaltenen Ausstattung: „Dieser prächtige Gottesdienstraum übertrifft all meine Erwartungen. Ich kann mich an der barocken Ausstattung und dem künstlerisch wertvollen Bildprogramm zur Offenbarung des Johannes nicht satt sehen“, so sein Fazit.

Im Mittelpunkt seiner Festpredigt stand das Sonntagsevangelium von der wunderbaren Brotvermehrung aus dem sechsten Kapitel des Johannesevangeliums. Das Geschehen am See von Tiberias wird dabei in besonderer Weise in Erinnerung gerufen. Es gehört zu den erstaunlichsten Ereignissen im Wirken des irdischen Jesu. Wie kam es dazu? Eine Menschenmenge folgte Jesus in die Einsamkeit, um ihn zu hören. Sie denken gar nicht an die Zeit für ein Abendessen. Jesus lässt sich die paar Kleinigkeiten bringen, die vorhanden sind: Fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Jesus hatte sie nicht nur geistig-geistlich, sondern auch leiblich satt gemacht.

Jesus spürt, dass die Menschen ihn zu ihrem König machen wollen, der ihnen die Sorge um das tägliche Brot nimmt. Er selbst wollte aber, dass sie seinen Verkündigungen folgen. Und so werden wir an den folgenden Sonntagen im jeweiligen Evangelium hören, welche Debatten sich daraus ergeben. „Im Vergleich zu den vergangenen Jahrhunderten, bereiten uns Technik und Fortschritt eine Brotvermehrung ungeahnten Ausmaßes. Was für ein Segen der Brotvermehrung! Was für ein Segen, wenn Maschinen die einst mühselige Arbeit von Hand ersetzen. Für uns stellt sich heute mehr denn je die Frage, nicht zu viel zu essen und uns insbesondere gesund zu ernähren, um uns keine Wohlstandskrankheiten anzuessen. Ein Sprichwort sagt: ‚Not lehrt beten‘. Ich bin mir da nicht so sicher, ob das so stimmt. Die Erfahrung zeigt, dass Not aber auch fluchen lehrt. Wohlstand lehrt danken, lehrt Gott zu loben und zu preisen. Dass es uns gelingt, mit den irdischen Gütern umzugehen, dass alle etwas davon haben“, so der Bischof.

Am Ende seiner Predigt richtete er an die Pfarrangehörigen die Worte: „Sie sind gekommen, um zu danken, und mit uns das 250-jährige Kirchenjubiläum zu feiern und auf diese Weise den Sonntag zu ehren. Ein Vergelt’s Gott allen, die am kirchlichen Leben mitwirken!“

Nach der festlichen Pontifikalmesse ging es zum Festplatz vor dem Schützenhaus. Coronabedingt musste zwar die Besucherzahl begrenzt werden, aber das Wetter hielt gut aus und es wurde ein schöner Nachmittag mit Blasmusik und kulinarischen Grillspezialitäten.

„Laudate Dominum …“

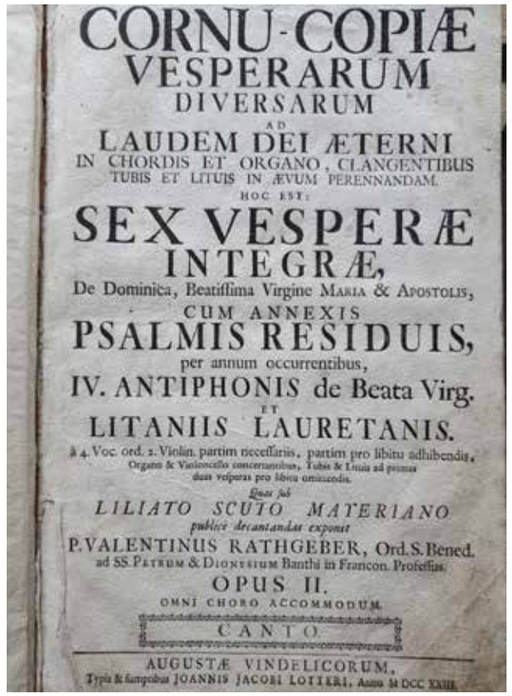
Ein Blick in die barocke Musikschule der Abtei Speinshart

Die Auffindung des Notenverzeichnisses „Register uber die Musicalien Welche zu finden seynd auf den Chor in Spainshart“ von 1729 durch den damaligen Fr. Lukas im Jahr 2012, auf das bereits im Jahresbericht 2020 eingegangen wurde, hat P. Benedikt Röder dazu bewogen, sich näher mit der Geschichte der Speinsharter Musikschule in der Barockzeit zu beschäftigen. Die Quintessenz seiner Forschungen soll hier kurz dargestellt werden.

In der Literatur zur Speinsharter Musikgeschichte findet sich bislang der Hinweis, dass die Speinsharter Musikschule unter Abt Dominikus von Lieblein (1706-1771), der seit 1734 als Abt die Geschicke des Klosters leitete, gegründet worden sein soll. Zu nennen ist z. B. Gereon Motyka in seinem Beitrag zur „Musikschule Kloster Speinshart“ von 1959, der angab, dass diese Abt Dominikus im Jahr 1740 errichtet habe. Nun lässt sich die Existenz eines Musikseminars wesentlich früher ansetzen. Schon allein das Notenverzeichnis von 1729 als auch die ältesten gedruckten Noten einer Vespersammlung des Benediktiners Valentin Rathgeber von 1723, die nach der Säkularisation 1803 erhalten geblieben sind und heute im Pfarrarchiv Speinshart aufbewahrt werden, belegen das Vorhandensein eines Musikseminars vor dem Jahr 1740. Ohne die Stimmen von Knaben für den Alt und den Sopran wären die Kompositionen nicht aufzuführen gewesen, da Frauen nicht auf den Chören singen durften. Ein noch früherer Hinweis einer Schule findet sich in einer Notiz vom Jahr 1703 in den von Ulrich G. Leinsle herausgegebenen und übersetzten Annales Speinshartenses. Hierin wurden die Plünderungen beschrieben, die im Sommer 1703 von

Auf diesem Notenschrank (wohl aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts), der auf der Orgelempore die Zeiten überdauert hat, wurde 2012 das Notenverzeichnis von 1729 gefunden

Beim heute so genannten Dientzenhofersaal könnte es sich um den Studier- oder Schlafsaal der Singknabenschule im 1713 vollendeten Westtrakt gehandelt haben



CORNU-COPIÆ
VESPERARUM
DIVERSARUM
AD
LAUDEM DEI ÆTERNI
IN CHORDIS ET ORGANO, CLANGENTIBUS
TUBIS ET LITUIS IN ÆVUM PERENNANDAM.
HOC EST:
SEX VESPERÆ
INTEGRÆ,
De Dominica, Beatissima Virgine Maria & Apostolis,
CUM ANNEXIS
PSALMIS RESIDUIS,
per annum occurrentibus,
IV. ANTIPHONIS de Beata Virg.
ET
LITANIIS LAURETANIS.
à 4. Voc. ord. 2. Violin. partim necessariis, partim pro libitu adhibendis, Organo & Violoncello concertantibus, Tubis & Lituis ad primas duas vesperas pro libitu omittendis.
Quas sub
LILIATO SCUTO MATERIANO
publicè decantandas exponit
P. VALENTINUS RATHGEBER, Ord. S. Bened.
ad SS. Petrum & Dionysium Banthi in Francon. Professus.
OPUS II.
OMNI CHORO ACCOMMODUM.
CANTO.
AUGUSTÆ VINDELICORUM,
Typis & sumptibus JOANNIS JACOBI LOTTERI, Anno M DCC XXIII.

Älteste Notensammlung von 6 Vespern von P. Valentin Rathgeber aus dem Jahr 1723

In diesem Raum dürfte sich die im Jahr 1683 genannte „Bueben Schull“ befunden haben

dänischen Soldaten im Kloster verübt worden waren. Diese hatten sich mit roher Gewalt den Zutritt ins Kloster verschafft und „brachen die im Kapitelsaal, in der Schule und an anderen Orten abgestellten Schränke und Kisten mit Beilen und anderen Werkzeugen auf und raubten, so viel sie nehmen und tragen konnten“ (Leinsle, Annales Speinshartenses, S. 33).

Obwohl die Quellenlage sehr dürftig ist, konnte schließlich Adolf Mörtl einige wertvolle Hinweise in den Speinsharter Klosterrechnungen finden, die im Staatsarchiv Amberg aufbewahrt werden. An dieser Stelle gebührt ihm für die uneigennützige Bereitstellung seiner Aufzeichnungen ein herzliches Vergelt`s Gott. Sie belegen eine noch viel frühere Existenz einer Musikschule in Speinshart. Seinen Aufzeichnungen zufolge, gab das Kloster laut Rechnung von 1683 „Georg Peumbl Maurer und Steinmezen [...] umb willen selbiger die Pfeiller in der Kuchl und Bueben Schull [...] zusamben bezalt worden 41 fl. 2 X.“ Mörtl verortet die sogenannte „Bueben Schull“ im ältesten Trakt des barocken Klosters, nämlich im ebenerdigen östlichen Eckzimmer des Südtraktes, der seit 1682 errichtet wurde. Interessant ist ein weiterer Posten in der Klosterrechnung des Jahres 1692 in der Rubrik „Ausgab auf Gepäu und Reparation“, der im Zusammenhang mit dem Neubau der barocken Klosterkirche steht: „Erstlich vor der Sacristey alwo an aniezi bis zuerferttigung der Neuen Kürchen Gottesdienst gehalten würdt ein fenster in die obere cleine Sacristey hinauf zu brechen, worbei die Music herunt gehört werden khann dem Martin Gaisser alhier auf 2 töge 44 xr.“

Es wird angenommen, dass nach Vollendung des Westtraktes 1713 die Singknabenschule hierher verlegt wurde. Hierfür würde auch der kurze Weg zur Musikempore sprechen. Wie allerdings die genaue Raumaufteilung ausgesehen haben könnte, lässt sich nur mutmaßen. Geht man von der Annahme aus, dass die Klöster in der Barockzeit etwa acht bis sechzehn Knaben in den Seminaren unterhielten, so würde sich der heute so bezeichnete „Dientzenhofersaal“ als Studiersaal der lateinischen Klosterschule anbieten, der genügend Platz für eine gewisse Anzahl an Schreibpulten bot. Der Besuch der Lateinschule und die tägliche Verköstigung waren in der Regel für die Seminaristen kostenfrei. Diese hatten dafür als Singknaben und Ministranten Dienst zu leisten. Der Schlafsaal, der ebenso Platz für das Aufstellen der entsprechenden Bettenzahl bieten musste, könnte sich unter dem Studiersaal befunden haben, wo sich heute das Pfarrbüro befindet, wobei es auch genau umgekehrt gewesen sein konnte.

Aus dem Jahr 1775 ist ein interessanter Zustandsbericht über die Speinsharter Klosterschule überliefert. Er beschreibt, „daß seit unvordenklichen Zeiten einige Knaben, welche zur Besorgung des Musikchores bei den Gottesdiensten und zur Bedienung der Priester am Altare benötigt, somit für das Kloster, bei dessen einsamer Lage andere Leute nicht vorhanden, unentbehrlich sind, sowohl in der Christenlehre, im Lesen, Schreiben und Rechnen als auch in den principiis rudimentorum der lateinischen Sprache von einem dazu bestimmten Pater besonders auch in der Musik und Singkunst unterrichtet werden (Blößner, Geschichte des Hum. Gymnasiums Amberg, S. 101).“

Das Ende der Singknabenschule wurde bereits vor der Säkularisation besiegelt, nämlich mit der Schuldordnung vom 24. September 1799, die Kurfürst Maximilian IV. Joseph (1759-1838) erlassen hatte. Nach ihr sollten alle Klosterseminare geschlossen, und in Realschulen umgewandelt werden. Ob der kurfürstliche Erlass von 1799 noch im selben Jahr in der Abtei Speinshart umgesetzt wurde, lässt sich nicht feststellen. Spätester Zeitpunkt für die Schließung der Singknabenschule wäre schließlich die Säkularisation im Jahr 1803.

„Zeichnungen“ von Schülern in verschiedenen Notenblättern der Speinsharter Notensammlung aus dem Jahr 1776

25 Jahre Steinmeyer-Orgel
in der Pfarrkirche Speinshart (1996-2021)

Im Jahr 1996 wurde in der Speinsharter Pfarrkirche die neue Orgel der Firma Steinmeyer/ Oettingen, die im barocken Orgelprospekt eingebaut wurde, ihrer Bestimmung übergeben. Aus Anlass des 25jährigen Jubiläums soll an die Geschichte der Kirchenorgel erinnert werden.

Historischer Überblick zur Speinsharter Orgelgeschichte

Schon in der romanischen Klosterkirche stand eine Orgel, wie aus einem Bericht der nach Speinshart gesandten Kommission vom 16. Dezember 1606 hervorgeht: „Mitten in der Kirchen steht ein gewölbte Porthil, darauf vor der Zeit die Orgel gestanden; […].“

In der Speinsharter Klosterrechnung 1630/1631 findet sich der Ausgabeposten für die Reparatur eines Orgelpositivs: „7 f. Christoph Peulnsteiner Schuelmaisters alhier, vnnd ainem Tischler, wegen zuerichtung des Positivs, so allerdings vnbrauchsam gewesen vnnd die Resonanz ser verhindert, danen auszubuzen, vnndt widerumben einzustimmen bezalt vermög zetls No 74.“ Und in der Klosterrechnung 1646 wird eine größere Reparatur durch den Hofer Orgelbauer Bartolomee Leiben genannt.

Über eine Neuanschaffung einer Orgel wird dann aus der Zeit nach der Wiederbesiedlung des Klosters durch Prämonstratenser aus Steingaden 1666 folgende Ausgaben getätigt. berichtet, allerdings eher beiläufig. Nach der Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Kapelle auf dem Barbaraberg wurden im Jahr 1666 folgende Ausgaben getätigt. „Zu dem neuen orglwerckh in der Closterkürchen alhier, ist hergeliehen worden, zu bezahlung der fuhrn von falchenau, den 6. juny 16 fl 24 x, dann den 18. Aug: zu bezallung deß orglmachers 30 fl, vnnd zusammen vf beedemal, darumben herr Pfarrer, vnnd die Hff. Religiosen guets wissen haben 46 fl 24 x.“ Zwar gibt dieser Eintrag keinen Hinweis auf den Orgelbauer selbst, doch mit der Ortsangabe „falchenau“, womit Falkenau an der Eger in Böhmen (heute Sokolov/Tschechien) gemeint sein dürfte, lässt sich die These aufstellen, dass es sich beim Orgelbauer um den dort ansässigen Michael Franz Kannhäuser (1634-1701) handeln könnte, der u.a. 1665 die Orgel in Pressath neu errichtet hatte. Offen bleibt allerdings, ob es sich bei dieser Neuanschaffung um die Hauptorgel oder um eine neue Chororgel gehandelt hatte. In der Klosterrechnung für das Jahr 1671 findet sich noch folgende Ausgabe: „Die Chor Gätter auf dem Chor der orgl in der Kirchen alhier zu mahlen vnnd mit farben anzustreichen, […].“

Und für das Jahr 1680 ist die Anschaffung eines sogenannten Klaviziteriums belegt: „Desgleichen habe ich dies iahr in Nürnberg ein Regal und neues Clavicorium erhandelt und in allem bezalt 32 fl.“

Nachdem die alte romanische Klosterkirche 1692 größtenteils abgebrochen worden war, wurde nach den Plänen von Wolfgang Dientzenhofer mit dem Neubau der barocken Kirche begonnen. Während der Bauarbeiten wurde der Gottesdienst in der neu errichteten Sakristei des Osttrakts gefeiert, wie ein interessanter Ausgabeposten in der Klosterrechnung für das Jahr 1692 belegt, der zugleich einen Beleg für die Kirchenmusik liefert: „Erstlich vor der Sacristey alwo aniezi bis zuerferttigung der Neuen Kürchen Gottesdienst gehalten würdt ein fenster in die obere cleine Sacristey hinauf zu brechen, warbei die Music herunt gehört werden khann dem Martin Gaisser alhier auf 2 töge 44 xr.“ Demnach verzichtete das Kloster auch während der langen Bauphase nicht auf die musikalische Gestaltung der Gottesdienste.

Im Jahr 1695 war es auch, dass sich der Amberger Orgelbauer Johann Konrad Vogel (1656-1721),

seit 1693 kurfürstlich privilegierter Orgelbauer in der Oberen Pfalz, bei der Regierung in Amberg beschwerte, dass „ausländische“ Orgelmacher u.a. in Speinshart tätig waren oder Verhandlungen geführt hätten.

Eine Orgel und die Musikempore finden auch im Vertrag mit den Gebrüdern Lucchese über die Stuckarbeiten und Ausmalung des Kirchenraums vom 10. August 1696 Erwähnung, wenn es darin heißt: „Sechstens ist weitters verglichen und abgehandlt worden, wan daß Langhauß sowohl under alß ober der Orgl und heraussen, wans vonnöthen, sambt allen gewölben, Bögen, Gesümbsen, Friß, Archidra, Capitell, […] ebenfahlß von reiner sauberer bestendtiger, dem Chor wo nit schönerer wenigstens gleicher Stucatur arbeith, […] in allenthalben verfertiget, seindt zu empfangen 1000 fl.“ Auch in der Klosterrechnung für das Jahr 1701 findet die Orgel Erwähnung, wenn es heißt: „Item in der Sacristey die Khästen, vnnd auf der orgl vor die Musicanten pult zu ma-

chen, ist besagten zimmerman ab 7 tag lohn zalt worden 1 fl. 45 xr.“

Dann findet die Orgel beiläufig im Jahr 1703 in den Annalen des Klosters Erwähnung, als am 29. Juni einige Mitbrüder vor den herannahenden dänischen Soldaten „[…] nach dem Chor und Gottesdienst die restlichen Kelche, einige Messgewänder und Alben usw., soweit sie es in der Kürze der Zeit schafften, über der Orgel unter dem Gebälk und teils unter dem Kirchendach zu verstecken“.

Nachdem die Klosterkirche durch den Regensburger Weihbischofv Albert Ernst von Wartenberg, am 14. September 1706 geweiht worden war, ließ Abt Otto Peisner (reg. 1711-1734) im Jahr 1714 die noch ausstehenden Arbeiten ausführen, wovon die Annalen kurz berichten: „Im Jahr 1714 wurde der Fußboden der Kirche außerhalb des Chores gepflastert. Die Bänke wurden aufgestellt. Im folgenden Jahr wurden die ersten vier Altäre (und so nach und nach die anderen) und die Kanzel errichtet.“

Abt Otto Peisner schafft eine neue Hauptorgel an

Abt Otto gab noch eine weitere größere Baumaßnahme in Auftrag, nämlich die Erweiterung der Orgelempore in den Kirchenraum hinein, wovon allerdings die Annalen schweigen. Von dieser Arbeit zeugt bis heute das in der Mitte der Empore angebrachte Wappen des Abtes. Es wird vermutet, dass diese Ausführung nach 1720 geschehen sein soll, um einer neuen Orgel Platz zu schaffen. Auch die Anschaffung einer neuen und großen Kirchenorgel findet mit keiner Silbe in den Annalen Erwähnung, was doch aufgrund der Bedeutung dieses Instruments für die Klosterkirche sehr verwunderlich ist. Erst die Totenrotel des Abtes Otto vom 29. August 1734 berichtete von der Aufstellung der neuen Orgel. Sie dürfte nach Vollendung der Umbaumaßnahme an der Empore in den 1720er Jahren aufgestellt worden sein. Dafür spricht auch die Entdeckung der Jahreszahl 1725 auf einer Orgelpfeife, die während des Neubaus 1996 gemacht wurde.

Was nun die Frage des Orgelbauers betrifft, so vermuteten die Historiker lange Zeit, dass es sich um Elias Hößler (1663-1746) in Lauf gehandelt haben könnte. Den jüngsten Untersuchungen von Walter Thurn ist es zu verdanken, dass eine andere Orgelbauerwerkstatt für die Speinsharter Klosterkirche in Frage kommt, nämlich die Familie Purucker in Marktleuthen an der Eger im Fichtelgebirge. Nach Thurn würden viele Indizien für diese Zuschreibung der Familie Purucker sprechen, vor allem der Vergleich mit der von Johann Georg Purucker in den Jahren 1732 bis 1736 erbauten Orgel in der Friedhofskirche in Neustadt am Kulm, die große Ähnlichkeit mit der Speinsharter Orgel aufzuweisen hat. Dann fand Thurn in der Kirchenrechnung Tremmersdorf des Jahres 1717 einige Ausgaben für die neu erbaute Orgel der dortigen Filialkirche, die den entscheidenden Hinweis auf den Herkunftsort des Orgelmachers Marktleuthen geben: „Dem Orglmacher zu Marckleithen vor eine neue gemachte Orgl sambt dem Subpahs pactirtermassen behändiget 84 f 53 x.“

Sollte tatsächlich die Speinsharter Hauptorgel aus der Werkstatt Purucker in Marktleuthen stammen, wofür viele Argumente sprechen, dann ist noch ein Aspekt interessant zu erwähnen, dass das Kloster keine Probleme hatte, einer evangelischen Orgelbauerfamilie den Auftrag für die Klosterkirche zu erteilen, was für eine ökumenische Dimension in der Kirchenmusik steht.

Die Historische Disposition der 18 Register umfassenden Speinsharter Hauptorgel war nach Walter Thurn wie folgt:

Manual 1	Manual 2	Pedal
Principal 8‘	Copel 8‘	Violonbaß 16‘
Quintate 8‘	Kleingedackt 4‘	Oktavbaß 8‘
Gamba 8‘	Nasat 2 2/3‘	
Oktave 4‘	Oktave 2‘	
Spitzflöte 4‘	Subflöte 2‘	
Copelflöte 4‘	Quinte 1 1/2‘	
Quinte 2 2/3‘		
Oktave 2‘		
Quinte 1 1/2‘		
Mixtur 4-fach 2‘		

Zur Geschichte der Chororgel

Zur Begleitung des gesungenen Stundengebetes verfügte die Klosterkirche neben der Hauptorgel noch über eine Chororgel. Wenn in älteren Quellen allgemein von einer Orgel die Rede war, so lässt sich nicht für jede Angabe mit letzter Sicherheit sagen, ob hier die Hauptorgel oder die Chororgel gemeint war. Dies trifft auf die bereits erwähnte Neuanschaffung einer Orgel 1666 zu, die Michael Franz Kanhäuser zugeschrieben wird, oder auch den Quellen des Schriftverkehrs von 1695, in dem über eine geplante Neuanschaffung einer Orgel die Rede ist. Es scheint allerdings naheliegend zu sein, dass für den zuerst fertig gestellten Chorraum eine Chororgel benötigt wurde, um das seit dem 26. September 1699 gefeierte Chorgebet zu begleiten. Explizit wird die Chororgel erst im Rahmen einer Reparatur in der Klosterrechnung 1741 genannt: „Wie nit münder der orglmacher sowohl für die Choral- als die grosse Orgel in Accords wegen Ausbesserung 73 f.“ Im Rechnungsjahr 1750 wurde dem Orgelbauer aus Amberg – vermutlich Johann Konrad Funtsch (1710-1792) – für die Stimmung der Chororgel 10 Gulden gegeben und zudem unter Abt Dominikus von Lieblein (reg. 1734-1771) noch „ein kleines orglein“ für 38 Gulden angeschafft, wobei es sich um ein Orgelpositiv gehandelt haben dürfte. Schließlich ließ Abt Eberhard Razer (reg. 1771-1778) im Jahr 1775 eine neue Chororgel anfertigen, wie

die verbuchten Ausgaben in der Klosterrechnung belegen: „Vor eine Neue Choral-Orgl habe dem orglmacher zu Nabburg mit Einschluß 3 f. Trankgeld vor dessen Gesellen bezalt 278 f. Nit münder dem dortigen Schreiner à conto deß orgl-Kasten 45 f. Die anhero Transportirung sothaner orgl hat inclus. Mauth gekostet 4 f. 36 x.“ Nach den Recherchen von Walter Thurn handelte es sich bei dem Nabburger Orgelbauer um Andreas Weiß (1722-1807). Dieser setzte die Chororgel auf die südliche Seitenempore des Chorraums, wie die heute noch sichtbaren Aussparungen an der Balustrade zeigen. Nach der Säkularisation der Abtei Speinshart 1803 wurde die Chororgel nach Griesbach/Landkreis Tirschenreuth verkauft, da das Chorgebet der Prämonstratenser-Chorherren für lange Zeit verstummt war.

Weitere Entwicklung nach der Säkularisation 1803 und Neubau der Orgel 1996

Mehrere Reparaturarbeiten sind für die Hauptorgel belegt, so in den Jahren 1795, 1824, 1834 und 1851, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Im Jahr 1892 nahm schließlich der Orgelbauer Ludwig Edenhofer (1861-1940) aus Regen einen größeren Umbau der Orgel vor, u. a. durch die Anfertigung eines freistehenden Spieltisches und einer völlig neuen Mechanik. Er griff auch auf die Disposition ein und ersetzte fünf Register der barocken Orgel. In den Jahren 1903, 1922, 1931 und 1941 fanden weitere Reparaturen statt, wobei im letztgenannten Jahr ein elektrisches Gebläse eingebaut wurde.

Die größte Veränderung erfuhr die Orgel im Jahr 1963 durch den Münchner Orgelbauer Guido Nenninger (1918-2003), der das historische Pfeifenwerk größtenteils entfernte und quasi eine neue Orgel mit 24 Registern in das historische Prospekt einbaute. Nach gut drei Jahrzehnten kamen derart klangliche und technische Mängel zu Tage, die eine umfangreiche Renovierung notwendig machte. Die Verantwortlichen, P. Stefan Kling, Prämonstratenser aus Roggenburg und Orgelsachverständiger der Diözese Augsburg, der für den verstorbenen Regensburger Orgelsachverständigen Karl Norbert Schmid einsprang, und Dr. Sixtus Lampl, Orgelsachberater vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, sprachen sich letztlich für einen Neubau des Orgelwerks aus, der schließlich von der Firma Steinmeyer in Oettingen ausgeführt wurde. Hierbei wurde ein völlig neue mechanische Schleifladenorgel mit 26 Registern geschaffen. Der neu geschaffene Spieltisch aus Eichenholz wurde wieder als Spielschrank in den Orgelfuß zurückgebaut, wie dies bei der barocken Orgel der Fall war. Bei der Disposition ließ sich die Orgelbaufirma von der ursprünglich angenommenen barocken Disposition inspirieren. Dabei wurde versucht, das historische Pfeifenmaterial, das zu geringen Teilen vorhanden war, zu integrieren. Mit dem Neubau des Orgelwerks wurde auch das historische Orgelgehäuse durch die Restaurationswerkstatt Zenkel-Förtsch aus Steinbach am Wald restauriert.

Die neue Steinmeyer-Orgel (Opus 2395) wurde am 3. November 1996 durch Domkapitular Monsignore Robert Hüttner feierlich geweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

Disposition der Steinmeyer-Orgel mit 26 Registern von 1996:

Manual 1	Manual 2	Pedal
Bordun 16‘	Flöte 8‘	Subbass 16‘
Praestant 8‘	Salicional 8‘	Violonbass 16‘
Prinzipal forte 8‘	Principal 4‘	Oktavbass 8‘
Gedackt 8‘	Traversflöte 4‘	Gedacktbass 8‘
Gamba 8‘	Nasat 2 2/3‘	Choralbass 4‘
Oktav 4‘	Flageolett 2‘	Fagott 16‘
Flauto amibile 4‘	Terz 1 3/5‘	Trompetbass 8‘
Quinte 2 2/3‘	Quinte 1 1/3‘	
Superoktav 2‘		
Mixtur 4fach 2‘		
Trompete 8‘		

Viele neue Gesichter
an der Spitze des Speinsharter Fördervereins

„Ich mach es, weil mein Herz an diesem Kloster hängt“. Nach dem langjährigen und erfolgreichen Wirken von Dr. Max Kunz und Georg Girisch folgt mit MdL Tobias Reiß ein weiterer Parlamentarier an der Spitze des Vereins der Freunde und Förderer des Klosters Speinshart. In geheimer Wahl bekam der CSU-Landespolitiker in der Generalversammlung, unter ihnen Abt Hermann Josef, Prior Pater Adrian, Bezirkstagsvizepräsident Lothar Höher und zahlreiche Bürgermeister aus der Region, im Speinsharter Gemeindezentrum alle Stimmen der 55 Wahlberechtigten.

MdL Tobias Reiß

„Nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen“. Frei nach Kirchenvater Augustinus appellierte der ehemalige „Augustiner-Schüler“ Reiß an die Versammlung, beim Ringen um eine gute Zukunft der Prämonstratenserabtei und der Internationalen Begegnungsstätte sich mit Speinshart zu identifizieren. Mit den Zisterzienserinnen in Waldsassen hat Reiß ein weiteres Kloster in seinem Stimmkreis. Eine weitere Herausforderung, wie Reiß als Mitglied des Stiftungsrates des Waldsassener Kultur- und Begegnungszentrums feststellte.

Dank an Motor Georg Girisch

Vor den Neuwahlen war es die Stunde des amtierenden Vorsitzenden Bürgermeister Albert Nickl, Georg Girisch hatte zum 31. Dezember 2020 sein Amt als Vorsitzender niedergelegt, auf die vergangenen zwei Vereinsjahre zurückzublicken und besonders „Motor“ Georg Girisch für seinen maßgeblichen Einsatz zur Sanierung des Klosters und zum Aufbau der Internationalen Begegnungstätte zu danken. Hohe Anerkennung galt auch für das

fünfjährige Wirken von Begegnungsstättenleiter Thomas Englberger. „Das große Ansehen der Begegnungsstätte bleibt mit dem Namen Thomas Englberger verbunden“.

In seinem Ausblick sprach Nickl von einer großen Umbruchphase. „Unser großes Ziel ist die Weiterentwicklung des Bildungszentrums in einen internationalen Wissenschaftsstandort“.

Die neue Vorstandschaft

Vorsitzender MdL Tobias Reiß, stellvertretende Vorsitzende Bürgermeister Albert Nickl und Florian Prosch, geschäftsführender Vorstand der Rainer Markgraf-Stiftung. Schatzmeister und Schriftführer werden laut Satzung von der Vorstandschaft bestimmt.

Zu Beisitzern wählte die Versammlung Martina Diepold, Michael Horn, Andreas Karl, Paul Lippert, Barbara Müller, Elisabeth Nickl, Hermann Ott, Josef Scherl Junior, Martin Siller, Sissy Thammer und Markus Zanner. Die Vereinskasse prüfen Gabi Müller und Anton Schwemmer.

Geborene Mitglieder der Vorstandschaft sind laut Satzung der jeweilige Obere des Klosters Speinshart und die Präsidenten der Uni Regensburg und Bayreuth und der OTH Amberg-Weiden

Am Abend fand in der Klosterkirche zum Abschluss des Speinsharttages ein Konzert und eine kleine Begegnung im Innenhof der Abtei im Rahmen der geltenden Corona Regeln statt.

Die neue Vorstandschaft mit Administrator Abt Hermann Josef Kugler, 1. Vorsitzender MdL Tobias Reiß 2. v.l., 2. Vorsitzender Bürgermeister Albert Nickl r., 3. Vorsitzender Florian Prosch, l.

Das Kloster Speinshart

als wissenschaftliche Begegnungsstätte für Künstliche Intelligenz (KI)

Im Kloster Speinshart traf sich am 15. September 2021 der „KI-Rat“. Der KI-Rat übergab der Staatsregierung eine Studie für ein KI-Zentrum. Darin sprach er sich für das Kloster Speinshart als Standort aus.

Künstliche Intelligenz (KI) ist aus Sicht der Staatsregierung eines der entscheidenden Zukunftsfelder für Fortschritt und Innovation. Wie wird sich die Weiterentwicklung Künstlicher Intelligenz bis zum Jahr 2030 auf Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft in Bayern auswirken? Diese und weitere drängende und weitreichende Fragen im Zusammenhang mit der Zukunftstechnologie KI diskutierten die Mitglieder des Bayerischen KI-Rats im Kloster Speinshart.

Erörtert wurden in Speinshart insbesondere die gesamtgesellschaftlichen Chancen und Herausforderungen, die durch die Weiterentwicklung der Schlüsseltechnologie KI zu erwarten sind, z. B. in zentralen Bereichen wie dem Klimaschutz oder dem Technologietransfer – immer mit einem Blick auf die ethischen Gesichtspunkte des technologischen Fortschritts. Außerdem wurde den politischen Vertretern, Wissenschaftsminister Bernd Sibler, Digitalministerin Judith Gerlach und Wirtschaftsstaatssekretär Roland Weigert eine Projektstudie überreicht, die den Bedarf und die Realisierbarkeit eines KI-Wissenschafts- und Begegnungszentrums für die internationale KI-Spitzenforschung in Bayern untersucht.

Wissenschaftsminister Bernd Sibler: „Im Kern geht es bei Künstlicher Intelligenz um nicht weniger als die Frage: Wie können, wollen und werden wir in Zukunft leben? Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir das riesige Potenzial, das wir

Gruppenbild mit den Teilnehmern zur Gründung des KI Rates in Speinshart

in Bayern auf diesem Gebiet haben, bestmöglich und zugleich verantwortungsvoll nutzen. Mit 100 neuen KI-Professuren im Rahmen der Technologieoffensive Hightech Agenda Bayern investiert der Freistaat kräftig in diesen für Fortschritt und Innovation außerordentlich wichtigen Zukunftsbereich und spannt damit ein Netzwerk der KI-Forschung über Bayern. Darüber hinaus mit dem Bayerischen KI-Rat ein herausragend besetztes Expertengremium zu installieren, das die wegweisende Arbeit unserer exzellenten Forschungseinrichtungen unterstützt und national wie international noch deutlicher sichtbar macht, war deshalb eine wichtige und richtige strategische Entscheidung. Das hat das heutige Treffen eindrucksvoll bestätigt."

Digitalministerin Judith Gerlach: „Künstliche Intelligenz ist DIE Zukunftstechnologie, von der Tumorerkennung in der Medizintechnik bis zur Optimierung von Lieferlogistik. In Bayern fördern wir dieses Thema deshalb intensiv. Der neue KI-Rat wird hier eine zentrale Rolle spielen. Denn wir müssen das umfangreich in Bayern vorhandene Wissen bündeln, um es möglichst sicher und gewinnbringend einzusetzen. Ich freue mich deshalb sehr, dass das hochkarätige Gremium jetzt loslegt, um KI zu einem echten Booster für Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft in Bayern zu entwickeln."

Wirtschaftsstaatssekretär Roland Weigert: „Künstliche Intelligenz ist heute eine Schlüsseltechnologie für nahezu alle Branchen in Bayern. Mit dem Ausbau der angewandten KI-Forschung, beispielsweise bei den Fraunhofer-Instituten im Freistaat, stellen wir sicher, dass bayerische Unternehmen Zugang zu den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen erhalten. Damit unterstützen wir insbesondere den Mittelstand. Der bayerische KI-Rat mit seinen herausragenden Kompetenzträgern aus Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen ist dabei ein entscheidendes Bindeglied, um das KI-Netzwerk und damit die enge Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft bei diesem Zukunftsthema weiter zu stärken."

KI-Rat-Vorsitzender Prof. Dr.-Ing. Sami Haddadin: „Der Mensch im Mittelpunkt der KI muss mehr sein als ein Leitthema: Er muss unsere Handlungsmaxime sein. Die KI sollte, eingesetzt als Werkzeug, helfen unser Leben besser zu machen. Ich setze mich dafür ein, dass ausgehend von international sichtbarer Spitzenforschung, KI-Technologien zum Nutzen der Menschen und der Gesellschaft entstehen – sei es in der Medizin, Arbeit oder Mobilität. Dies gilt vor allem auch im Einsatz der KI für die Bewältigung der globalen Fragen unserer Zeit: den demographischen Wandel und den Klimawandel."

Rosenkranzfest 2021

900 Jahre Prämonstratenser Orden
100 Jahre Wiederbesiedelung Kloster Speinshart

Rosenkranzfest 2021: Hauptzelebrant Generalabt Jos Wouter m., Abt Philipp Lobkowicz, Tepl, l. und Administrator Abt Hermann Josef Kugler und Zeremoniar P. Johannes Bosco Ernstberger, r.

Zurück zu den Wurzeln, die Besinnung auf ein einfaches Leben, das aber zugleich ganz im Dienst an der Gemeinschaft steht. Gerade heute inspirieren diese Werte, denen sich vor 900 Jahren die Ordensgemeinschaft der Prämonstratenser verschreibt – wie in Speinshart.

Ein Mann aus Xanten erobert vor 900 Jahren die Welt. Eine spannende Figur. Norbert von Xanten, Bischof von Magdeburg, Kanzler für Italien: Ein Leben in Reichtum und Ansehen stand vor ihm. Doch dann passierte es. Vor genau 900 Jahren wurde er der Legende nach vom Blitz getroffen. Norbert veränderte sein Leben, schenkte sein Vermögen den Armen und gründete 1121 eine neue Gemeinschaft, den Prämonstratenser-Orden. Eine Geschichte, in der auch Speinshart eine bedeutende Rolle spielt. Dazu gehört auch die zweite Wiederbesiedlung des Klosters nach den Folgen der Reformation und der Säkularisation. 100 Jahre ist das nun her. Für die „weißen Männer" von Speinshart ein besonderer Anlass,

Generalabt Jos Wouters bei der Festpredigt

im Rahmen des Rosenkranzfestes beide Jubiläen unter den Bedingungen des Corona-Infektionsschutzes zu feiern.

Am Sonntag jubilierte beim Pontifikalgottesdienst zunächst die wertvolle Steinmeyer-Orgel des barocken Kirchenjuwels besonders feierlich. Einem innigen musikalischen Glaubensbekenntnis glich das Singen und Musizieren eines Ensembles der Chorgemeinschaft Sankt Georg aus Pressath unter Leitung von Richard Waldmann. Eine außergewöhnliche Festmesse. Schon am 1. Advent hatten die Jubiläumsfeierlichkeiten in der Abtei Strahov in Prag begonnen. In Böhmens Metropole fand der Schrein des Gründers seine letzte Ruhestätte. Speinsharts Chorherren wählten das traditionelle Rosenkranzfest, um an die Ordensgründung vor 900 Jahren und gleichzeitig an die wechselvolle und bewegte Geschichte der Abtei Speinshart einschließlich der zweiten Wiedergründung im Jahr 1921 zu erinnern.

Das Jubiläumsmotto „Gemeinsam mit Gott bei den Menschen“ aufgreifend urteilte Abt Hermann Josef Kugler schon bei der Begrüßung der vielen Ehrengäste aus Politik, Kirche und Gesellschaft, unter ihnen MdL Tobias Reiß, Landrat Andreas Meier und Bürgermeister Albert Nickl und zahlreichen Ordensbrüdern: „Wir können mit Stolz auf das schauen, was der Orden im Dienst an den Menschen geschaffen hat“. Speinshart gehöre zu den Ausnahmeklöstern mit gleich zwei Wiederbesiedlungen, so der Abt. Der Rückblick auf diese Erinnerungen mache auch Lust auf Zukunft.

Gruppenbild nach der Vesper (vordere Reihe v. l. n. r. P. Prior Adrian Kugler, Administrator Abt Hermann Josef Kugler, Abt Philip Lobkowicz, Generalabt Jos Wouters, Generalabt em. Thomas Handgrätinger; hintere Reihe v. li.n.re. P. Dr. Benedikt Röder, P. Johannes Bosco Ernstberger, Administrator em. P. Rainer Rommens, P. Andreas Hamberger, Donatus Hans Josef Bösl und der Zeremoniar des Abts von Tepl)

In der Festpredigt von Generalabt Jos Wouters nahm besonders das Speinsharter Rosenkranzfest einen besonderen Stellenwert ein. Der Generalabt aus den Niederlanden mit Dienstsitz im Vatikan verwandelte bildhaft die Blume der Liebe und Freundschaft in ein Symbol für das dornige Leben der Menschen. Eingebunden in ein Rosenkranzgebet erfahre das gläubige Herz die Güte Gottes und mache die Menschen zu Brüdern und Schwestern. In diesem Sinne sah der oberste Prämonstratenser auch die Aufforderung an die Menschen, in die Fußstapfen des Ordensgründers zu treten. In einer nicht einfachen Zeit für Kirche und Gläubige ein großes Signal, den Regeln des hl. Norbert und des Kirchenvaters Augustinus zu folgen. Teil des Jubiläumsgottesdienstes war auch die festliche eucharistische Prozession um das Klosterdorf. Der erste Teil des Festprogramms endete mit dem Schlusssegen in der Klosterkirche und einem Empfang im Innenhof der Abtei.

Nach dem Mittagsessen im Refektorium, bei dem es in Erinnerung an die Wiederbesiedelung von 1921 eine ähnliche Speisenfolge gab wie vor 100 Jahren, der Eröffnung der Ausstellung und der Übergabe der Festschrift fand um 14:00 Uhr eine Vesper in der Klosterkirche mit Abt Filipp Lokcowiz aus Tepl statt, dessen Vorgänger Abt Gilbert Helmer vor 100 Jahren für die Wiederbesiedelung mitverantwortlich war.

Impressionen vom Rosenkranzfest

KLOSTER = GASTHOF

GASTLICHKEIT IM KLOSTERDORF SPEINSHART

Der Speinsharter Kloster-Gasthof liegt inmitten einer gut erhaltenen Klosteranlage, die ihren barocken Charakter über die Jahrhunderte bewahren konnte und ihresgleichen in Bayern sucht. In unmittelbarer Nähe zu Kloster und Klosterkirche lädt der Kloster Gasthof Einheimische und Besucher dazu ein, den Charme des Klosterdorfes und das kulinarische Angebot zu genießen, sei es bei einer Tasse Kaffee, einem süffigen Klosterbier oder einem Glas Wein. Wert gelegt wird aufregionale Produkte, auf saisonale Speisen und auf ein stilvolles Ambiente. Zudem stehen 14 Zimmer für Hotelgäste bereit.

Betriebsleiter Felix Bauernfeind und das Team des Kloster-Gasthofs heißen Sie herzlich willkommen. Ein Besuch lohnt sich!

Klosterhof 8 I 92676 Speinshart

Fon: 0 96 45 / 601 93 701
gasthof@kloster-speinshart.de
www. kloster-speinshart.de

Mo Ruhetag

Di:	16:30 - 23:00
Mi-Sa:	11:00 - 23:00
So:	10:30 - 22:00

Ausstellung und Festschrift

verknüpfen die Geschichte der Prämonstratenser mit der Klostergeschichte Speinsharts

Übergabe der Festschrift durch den Autor P. Johannes Bosco an Administrator Abt Hermann Josef Kugler

Ein großes Fest der Begegnung aus Anlass des 900-jährigen Gründungsjubiläums der Prämonstratenser und der Wiederbesiedlung des Klosters Speinshart durch die Tepler Prämonstratenser vor 100 Jahren viel am Sonntag dem Corona-Infektionsschutz zum Opfer. Eher bescheiden war deshalb auch das Rahmenprogramm des Festtages mit dem gleichzeitig stattfindenen Rosenkranzfest. Offiziell nur für geladene Gäste öffnete das Kloster seine Pforten am Sonntagnachmittag zur Eröffnung einer Jubiläumsausstellung. Beleuchtet wird auf zwei Ebenen der Begegnungsstätte die Geschichte des Reformordens mit seinem geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Wirken von der Entstehung im Mittelalter über die Reformation und Säkularisation bis zum Rückkauf des Klosters vom bayerischen Staat und dem Wiedereinzug des Ordens im Jahr 1921. Eine besondere Rolle nimmt der Gründer der Prämonstratenser Norbert von Xanten ein.

Außerdem erschien zum Festtag der Prämonstratenser eine Festschrift über die Abtei Speinshart. Dabei handelt es sich um die Abschlussarbeit von

Die drei Administratoren der Abtei Speinshart. (v. l. n. r.: Generalabt em. Thomas Handgrätinger (2000-2006), Abt Hermann Josef Kugler (seit 2007) und P. Rainer Rommens (1992-2000)

Pater Johannes Bosco Ernstberger im Fach Kirchengeschichte. Mit der Ausstellung und der Festschrift können sich Interessierte einen Überblick über die Ordensgeschichte und vor allem über die Geschichte der Prämonstratenser in Speinshart machen. Die Ausstellungseröffnung und die Vorstellung der Festschrift erfolgte in feierlicher Form im Musiksaal des Klosters. Ausstellungsorganisator Pater Benedikt Schuster lobte in diesem Zusammenhang die vielen Unterstützer während Autor Pater Johannes Bosco in Kurzform den Inhalt seiner Festschrift erläuterte, sich bei Verleger Eckard Bodner, der Rainer Markgraf Stiftung fürs Sponsoring, der Werbeagentur BILD-PUNKTE für Layout und bei allen anderen Beteiligten bedankte. Das 142 Seiten umfassende Werk verknüpft die Geschichte des Klosters von der Stiftung im Jahr 1145, mit der Wirkungsgeschichte des hl. Norbert bis zur Klosterauflösung 1556, die Wiederbesiedlung 1661 bis zur Auflösung der Abtei im Rahmen der Säkularisation 1803, sowie die Wiederbesiedelung durch das Stift Tepl vor 100 Jahren und die Geschichte der Abtei bis in die Gegenwart.

Die Ausstellung war vom 10. Oktober bis zum 19. Dezember 2021 für Besucher/innen jeweils an Sonn- und Feiertagen von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. Die Festschrift ist am Info-Punkt des Klosters oder in der Buchhandlung Bodner in Pressath für 8,75 Euro erhältlich.

Eröffnung der Ausstellung

„Mit Gottes Hilfe bin ich dazu bereit!“

Feierliche Installation von Pater Antony D´Cruz in der Pfarreiengemeinschaft Püchersreuth/Wurz/Wildenau

Viele Gläubige waren gekommen, um ihren neuen Seelsorger Dr. Antony D´Cruz bei seiner offiziellen Amtseinführung zu begleiten. Bereits an der Kirchentür wurde er von seinen geistlichen Mitbrüdern sowie Mitgliedern der Kirchenverwaltung in Empfang genommen. Pfarrgemeinderatssprecher Wolfgang Dobler hieß Pater Antony aufs Herzlichste willkommen und begrüßte Dekan Thomas Jeschner, der im Auftrag von Bischof Rudolf Voderholzer die Installation vornahm.

Daraufhin eröffnete der feierliche Einzug den Gottesdienst, dessen musikalische Umrahmung von Matthias Mark an der Orgel, Stefanie Trisl an der Klarinette und Familie König mit harmonischem Gesang gestaltet wurde.

In seiner Predigt ging Dekan Jeschner passend zur „Allerweltskirwa“ auf die drei Dimensionen von Kirche ein. Neben dem Gotteshaus aus Steinen und dem Gottesdienst an sich meine Kirche vor allem die Gemeinschaft der Glaubenden, deren Erfahrung der Gegenwart Gottes immer im Mittelpunkt zu stehen habe. Aufgabe aller Christen sei es, analog zu einer Rose, den Duft der Kirche und des Lebens zu verströmen, da nur so ein fruchtbarer Glaubenszugang möglich sei. Gerade die junge Generation habe diesbezüglich ein feines Gespür und brauche daher überzeugende Vorbilder. Dem Herrn in jedem Augenblick zu begegnen – das könnten die Gläubigen in ihrem Pfarrer und dieser in ihnen. Mit diesen Aussagen um ein gutes Miteinander und Aufeinanderzugehen in der Pfarrei zitiere er theologisches Gedankengut von Pater Antony selbst, der diese Ideen bereits vor Jahren veröffentlicht habe. Ein Priester sei zur Verkündigung der Liebe Gottes berufen.

Dekan Thomas Jeschner (l.) führt P. Antony D´Cruz (r.) in sein Amt als neuer Seelsorger ein. Im Hintergrund die Mitbrüder aus Speinshart und Freising

Impressionen von der Amtseinführung

An den verschiedenen Orten des priesterlichen Wirkens im Altarraum führte Dekan Jeschner den neuen Seelsorger dann offiziell in sein Amt ein, verbunden mit der Frage „Bist du dazu bereit?“, die der Priester mit den Worten „Mit Gottes Hilfe bin ich dazu bereit!“ beantwortete, um dann als Hauptzelebrant die Liturgie weiterzuführen.

Den Reigen der Grußworte am Ende des Gottesdienstes eröffnete Bürgermeister Rudolf Schopper, der Pater Antony in seinen vielen Ortschaften umfassenden und landschaftlich sehr reizvollen Gemeinde begrüßte – eine Gemeinde, in der aufgrund ihrer vielen Vereine immer etwas los sei und die ihrem neuen Seelsorger immer mit Rat und Tat zur Seite stehen werde. Mit „Schön, dass Sie da sind!“ übergab Schopper an die Vertreterin der evangelischen Kirchengemeinde Cornelia Treml, die herzliche Grüße ihres ebenfalls neuen Pfarrers Klaus Weber überbrachte. Als Geschenk übergab Treml eine selbstgemachte Kerze, um ihrem Wunsch nach einer starken und intensiv gelebten Ökumene Ausdruck zu verleihen. Wolfgang Dobler begrüßte D´Cruz im Namen der Pfarreiengemeinschaft und betonte, ihn in den ersten Wochen als freundlichen und offenen Pfarrer kennengelernt zu haben, der bereits erste Spuren hinterlassen habe. Da der Priester als leidenschaftlicher Apfelesser bekannt ist, erhielt er einen Apfelbaum für den Pfarrgarten als symbolisches Zeichen für eine tiefe und fruchtbringende Verankerung in der Pfarrei sowie einen Stift für die vielen in Zukunft zu leistenden Unterschriften.

Zum Schluss dankte Pater Antony D´Cruz ganz aufrichtig allen am Gottesdienst Beteiligten und allen, die ihn in den ersten Wochen derart unterstützt haben. Er freue sich sehr, zum 900-jährigen Gründungsjubiläum seines Ordens der Prämonstratenser sein Wirken als Pfarradministrator in der Pfarreiengemeinschaft beginnen zu dürfen und schloss in Anlehnung an den Heiligen Augustinus mit den Worten „Für euch bin ich Christ“.

Im Anschluss lud Pfarrgemeinderatssprecher Wolfgang Dobler alle Gottesdienstbesucher zu einem kleinen Stehempfang in die Schulturnhalle ein, um mit dem neuen Seelsorger ins Gespräch zu kommen.

Konventausflug
im Jubiläumsjahr nach Magdeburg

Gruppenfoto vor der Ausstellung im Kulturhistorischen Museum in Magdeburg

Aus Anlass des 900jährigen Jubiläums unseres Ordens führte uns in diesem Jahr der zweitägige Konventausflug vom 18.-19. Oktober nach Magdeburg, wo wir uns auf die Spuren des hl. Norbert machten. Früh morgens fuhren Administrator Abt Hermann Josef, P. Adrian, P. Andreas, P. Antony zusammen mit P. Johannes Bosco als Chauffeur los. In Magdeburg stieß P. Benedikt Röder dazu und wir konnten das Mittagessen im Roncalli-Haus, dem Tagungs- und Gästehaus des Bistums Magdeburg, einnehmen, wo wir auch übernachteten.

Anschließend nahmen wir an der öffentlichen Führung durch den evangelischen Dom teil. Die ab 1209 erbaute und 1363 geweihte Kathedrale ist u.a. Grabkirche Kaiser Ottos des Großen († 973). Nach der anstrengenden Tour gönnten wir uns am Dom einen Kaffee bzw. auch ein Eis,

Die Mitbrüder erkunden die Ausstellung

das wir aufgrund der relativ angenehmen Temperaturen im Freien genießen konnten.

Am Nachmittag schauten wir uns dann die Baustelle des neuen Klosters unserer Magdeburger Mitbrüder an St. Petri an. Während P. Adrian und P. Benedikt die Plätze im italienischen Restaurant an der Elbe sicherten, besuchte der Rest die hl. Messe und die Vesper in St. Petri und kamen anschließend mit P. Andreas Struck vom Magdeburger Konvent zum Abendessen, wo wir den Tag gemütlich und genussvoll ausklingen ließen.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen ging es zu einem weiteren Höhepunkt der Fahrt, nämlich zur Ausstellung „Mit Bibel und Spaten“ im Kulturhistorischen Museum. In der beeindruckenden Jubiläumsausstellung sind auch Speinsharter Exemplare zu sehen, nämlich zwei Reliquienmonstranzen aus dem Eigentum der Pfarrei sowie ein Kreuz, das die Wittelsbacher dem Kloster aus Anlass der Wiederbesiedelung 1921 schenkten. Außerdem sind dort zwei Urkunden aus dem 12. Jahrhundert ausgestellt. In einer der beiden wird das Kloster durch den Papst unter besonderen Schutz gestellt wird.

Ein gutes Mittagessen im Pfarrhof der Magdeburger Mitbrüder rundete den Konventausflug ab, bevor es wieder mit dem Kleinbus zurückging.

Der evangelische Dom zu Magdeburg

Kaffee- und Eispause nach der Domführung

MITLEBEN IM KLOSTER

Du spürst etwas? Und weißt nicht, ob es Gott ist, der dich ruft? Lass Dich drauf ein und komm mal vorbei.

Als Chorherren-Gemeinschaft der Prämonstratenserabtei Speinshart laden wir Dich ein, einige Tage bei uns im Kloster als Gast mitzuleben. Es besteht für Dich die Möglichkeit zur Teilnahme an unseren gemeinsamen Gebets- und Mahlzeiten. In der Stille und im Gespräch mit uns kannst Du über Dein Leben nachdenken und Deiner eigene Berufungsfrage nachgehen.

Außerdem erfährst Du mehr über unsere Aufgaben und Dienste im Kloster und in der Region. Du lernst unseren Alltag und unsere Spiritualität kennen.

Wir freuen uns auf Dich. Trau dich, melde Dich und komm vorbei.

Klosterhof 2 I 92676 Speinshart

P. Johannes Bosco Ernstberger OPraem

92676 Speinshart

Telefon: 0 96 45 / 601 93 403

E-Mail: johannes@kloster-speinshart.de

Buchempfehlung
und Geschenktipp

In unserem Infopunkt finden sie neben zahlreichen Publikation auch selber gemachte Marmeladen aus der Klosterküche, sowie Apfelsaft und Honig aus dem Klostergarten. Auch Kleine Devotionalien können sie dort erwerben. Aber auch den Klosterwein, das Speinsharter Klosterbier oder den Jubiläumswein zum 900 Jahren Prämonstratenserorden können Sie dort finden.

Im Advent gibt´s dort auch die leckeren Speinsharter Lebkchen und den Speinsharter Apfelgühwein.

Der Infopunkt hat immer sonntags von 13:30 - 17:00 Uhr für sie geöffnet

Kommen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie!!

Kloster Speinshart –
Ein verborgenes Juwel
in der Oberpfalz

Dieser 128-seitige Band umfasst neben zahlreichen Hochglanz-Fotografien auch einen Textteil, verfasst von den Speinsharter Chorherren. Der Band ist am Infopunkt im Kloster für 24,95 € erhältlich.

Taufkreuz

Vor zwölf Jahren wurde bei Grabungen am Rauhen Kulm ein kleines Metallkreuz gefunden, das deutlich vor die Zeit der Gründung des Klosters Speinshart (1145) zurückreicht und auf die Anfänge des Christentums in der nördlichen Oberpfalz verweist. Die Reproduktion dieses Taufkreuzes ist am Infopunkt für 19,50 € erhältlich.

**Festschrift des
Kloster Speinshart**

Auf 142 Seiten gibt die Festschrift zum 100-jährigen Wiederbesiedelungsjubiläum einen interessanten Einblick in die Geschichte der Abtei Speinshart.

Die Festschrift ist für 8,75 € am Infopunkt im Kloster erhältlich.

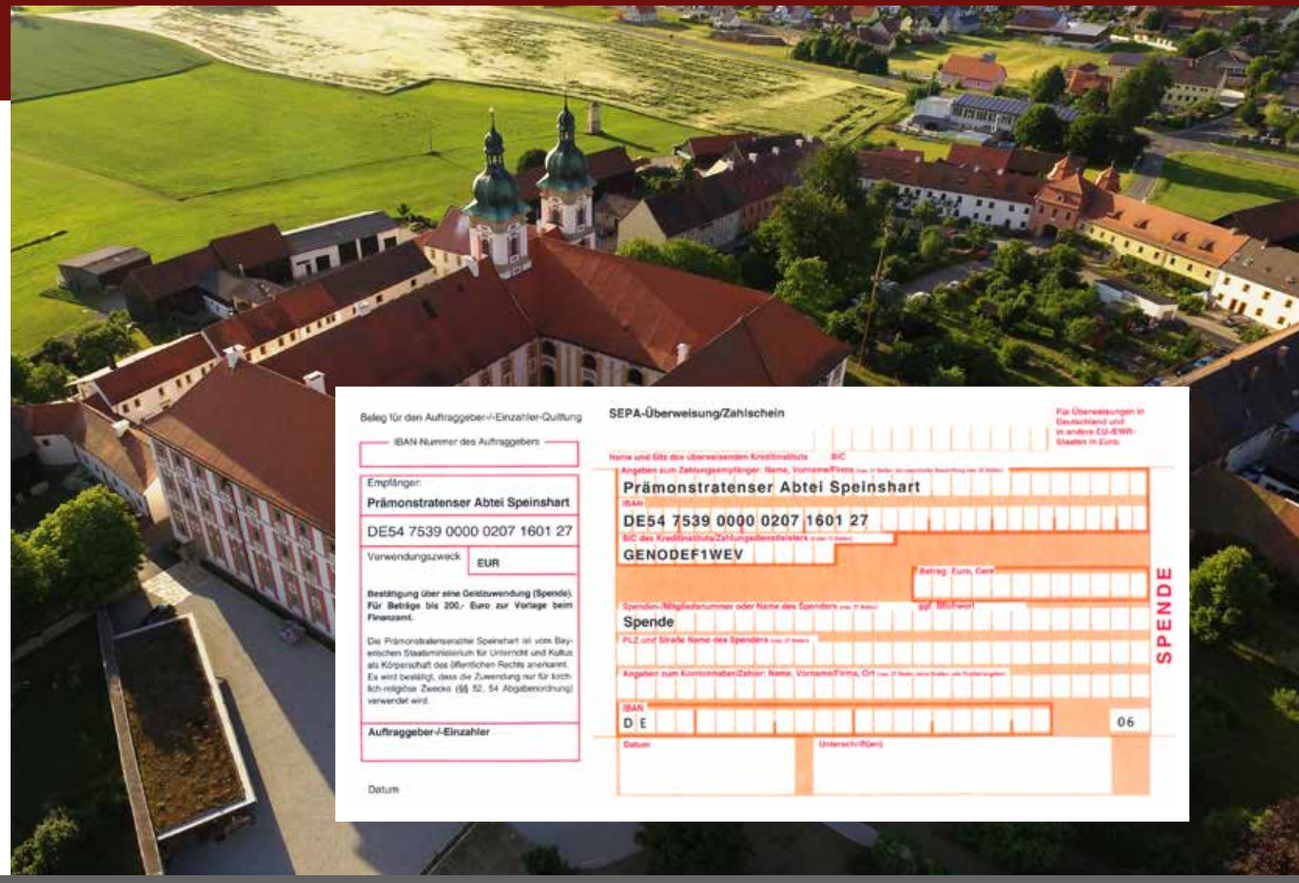
Dem Kloster
Zukunft geben

Liebe Freund*innen und
Unterstützer*innen unseres Klosters,

die umfangreiche bauliche Sanierung von Kloster Speinshart ist nun bereits Geschichte. Nicht Geschichte, sondern sehr gegenwärtig ist die finanzielle Aufarbeitung dieses Großprojektes und der Unterhalt. Dank Ihrer Unterstützung durch Spenden konnten wir schon wichtige Schritte zur Bewältigung unserer Schuldenlast tun.

Aber nach wie vor sind wir einer enormen finanziellen Belastung ausgesetzt und die Covid19-Pandemie hat uns weit zurückgeworfen. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Mithilfe.

Liebe Unterstützer*innen unseres Klosters, es tut gut zu wissen, dass Sie mit uns verbunden bleiben. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar. Wir würden uns auch sehr freuen, wenn Sie uns weiterhin mit einer Spende auf unser Konto bei der VR Nordoberpfalz (IBAN: DE54 7539 0000 0207 1601 27, SWIFT-BIC: GENODEF1WEV) helfen könnten. Selbstverständlich stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung dafür aus.
Herzlichen Dank für alle Unterstützung!



Dankesworte

Das Kloster Speinshart dankt zusammen mit dem Verein der Freunde & Förderer der internationalen Begegnungsstätte allen Kooperationspartner für die gute Zusammenarbeit. Danke für die vielen helfenden Hände, die immer mit anpacken, wenn es um große Dinge im Kloster Speinshart geht.

Danke an allen Sponsoren und Freunden, die Kunst und Kultur bei uns im Kloster unterstützen. Wir danken den vielen Frauen und Männern, die sich auf vielfältige Weise engagieren. Wir danken den Referenten und Kunstschaffenden, die das Angebot an Veranstaltungen bereichern.

Administrator Abt Hermann Josef Kugler
für die Prämonstratenserabtei und die Internationale Begegnungsstätte

MdL Tobias Reiß
für den Verein der Freunde & Förderer

In Dankbarkeit und Gebet gedenken wir aller 2021 verstorbenen Mitbrüder, Angehörigen, Freunde und Wohltäter des Klosters Speinshart.

Sie mögen leben durch Gottes Barmherzigkeit.

Impressum:

2021 im Überblick
Jahresschrift der Praemonstratenserabtei Speinshart
14. Ausgabe

Herausgeber
Abt Hermann Josef Kugler,
Administrator der Abtei Speinshart

Redaktion
P. Johannes Bosco Ernstberger

Layout
BILD-PUNKTE Werbeagentur, Eschenbach

Textbeiträge
Wolfgang Dobler, Robert Dotzauer,
P. Johannes Bosco Ernstberger, P. Adrian Kugler,
P. Benedikt Röder, P. Benedikt Schuster,
Abt Hermann Josef Kugler

Abbildungen
Eckhard Bodner, Wolfgang Dobler, Robert Dotzauer, Thomas Englberger, P. Johannes Bosco Ernstberger, Daniela Kleber, P. Adrian Kugler, Florian Prosch, P. Benedikt Röder, Jan Röling, Erhard Schaffer, Kerstin Wegmann, Archiv Kloster Speinshart, Archiv Kloster Windberg

Druck
Druckerei Stock, Eschenbach

Anschrift und Kontakt
Praemonstratenserabtei Speinshart
Klosterhof 2
92676 Speinshart
Telefon: 0 96 45/ 601 93 0
Telefax: 0 96 45/ 601 93 333
E-Mail: info@kloster-speinshart.de
Homepage: www.kloster-speinshart.de

Bankverbindung
Volksbank Raiffeisenbank Nordoberpfalz eG
IBAN: DE54 7539 0000 0207 1601 27
BIC: GENODEF1WEV

SPEINSHARTENSIA

Beiträge zur Geschichte des Prämonstratenserklosters Speinshart, herausgegeben von der Prämonstratenserabtei Speinshart im Verlag Eckhard Bodner, Pressath

Die Urkundenregesten des Prämonstratenserklosters Speinshart

Zur 850-Jahrfeier der Gründung des Prämonstratenserklosters Speinshart im Jahr 1995, wurde **Dr. Hermann Lickleder** beauftragt die Speinsharter Urkundenregesten bis zur ersten Aufhebung, bzw. Selbstauflösung des Klosters im Jahr 1557 zu bearbeiten.

In den Regestenband wurden sämtliche Speinsharter Originalurkunden des Bayerischen Staatsar-chivs Amberg bis zur ersten Säkularisation 1557 (KU Sph 1-607), die Originalurkunden des Bayeri-schen Hauptstaatsarchivs München aus den Beständen Gerichtsurkunden (GU) z.B. Eschenbach, Waldeck, dem Bestand Leuchtenberg Landgrafschaft aufgenommen. Dazu kommen Originalurkun-den und Abschriften der Staatsarchive Amberg (Geistliche Sachen) und Bamberg. Ergänzt wurde der Bestand an Originalurkunden durch die Aufnahme der in den Fundationsbüchern (KL Sph 5,6) kopial überlieferten Quellen und die Herausgabe Speinshart betreffender Urkunden durch Karel Dolista.

ISBN: 978-3-926817-30-3, 364 S., Leinen mit Schutzumschlag, 17,5 x 24,5 cm **Preis: 24,90** Euro

850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart – Sammelband zu den Themen:

Peter Segl: 850 Jahre Kloster Speinshart. Streiflichter zur Gründungs- und Frühgeschichte einer bayerischen Prämonstratenserabtei
Franz Machilek: Kloster Speinshart und seine Stifter
Günter Dippold: Die erste Säkularisation des Klosters Speinshart und ihre Vorgeschichte
Paul Mai: Die Entstehung der Stiftspfarrei Speinshart
Alois Schmid: Die Wiedererrichtung des Prämonstratenserklosters Speinshart durch die Abtei Steingaden.
Walter Lipp: Die Bibliothek der Abtei Speinshart von 1669 bis zu ihrer Auflösung 1803
Werner Scharrer: Die St. Barbara-Bruderschaft vom guten Tod
Thomas Finkenstaedt: Die Verehrung des Wiesheilands in Speinshart
Winfried Müller: Die bayerische Klosteraufhebungspolitik in verfassungs- und sozialgeschichtlicher Perspektive am Beispiel der zweiten Säkularisation der Abtei Speinshart 1802/03

ISBN: 978-3-926817-41-9, 236 S., Leinen mit Schutzumschlag, Illustr., 17,5 x 24,5 cm **Preis: 19,90** Euro

Annales Speinshartenses (lat./deutsch)

Die Jahrbücher der Prämonstratenserabtei Speinshart 1661-1770

Die Annales/Jahrbücher der Prämonstratenserabtei Speinshart sind die wichtigste narrative Quelle zur Geschichte dieses bedeutenden Klosters in der Oberen Pfalz zwischen Wiederbesiedelung (1661) und Säkularisation (1803). Fünf Chronisten berichten bis 1770 über Klosterereignisse, soziale und politische Verhältnisse, Kriegsgeschehen, Feste, Witterung und Wirtschaft in der Region. Durch die ca. 800 genannten Personen sind die Speinsharter Jahrbücher eine wahre Fundgrube für die Geschichte der Oberen Pfalz und der Markgrafschaft Bayreuth.

Prof. Dr. Dr. Ulrich G. Leinsle OPraem, Chorherr des Stiftes Schlägl (Oberösterreich), ist Vorsitzender der Historischen Kommission des Prämonstratenserordens und ermeritierter Professor für Philosophie an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg.

ISBN: 978-3-926817-50-X, 490 S., Leinen mit Schutzumschlag, Illustr., 17,5 x 24,5 cm **Preis: 29,90** Euro

Die Reihe „Speinshartensia“ wird fortgesetzt!

Jetzt überall im Buchhandel, im Klosterladen Speinshart oder direkt beim Verlag Eckhard Bodner erhältlich!

Buchhandlung und Verlag
Eckhard BODNER
Pressath
Aus Liebe zur Heimat

Hauptstraße 1
92690 Pressath
Telefon 0 96 44/80 00
0 96 44/9 11 47
Telefax 0 96 44/9 11 49
E-Mail: buecher.bodner@t-online.de
Internet: **www.buchhandlung-bodner.de**

Praemonstratenserabtei

Speinshart

Klosterhof 2
92676 Speinshart
www.kloster-speinshart.de